

Berliner Heilpraktiker Tage

Programm

Themen:

Müdigkeit
Apoplex
Wechseljahre
Allergie
Geschichte der Homöopathie
Designerdrogen

Fachbildungsangebote

Jubiläen

Interviews



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie haben die Oktoberausgabe des neuen Formates der Berliner Heilpraktiker Nachrichten in den Händen. Darin finden Sie das Programm der Berliner Heilpraktikertage, den Fachfortbildungskalender des „Fachverband Deutscher Heilpraktiker“ und der Samuel-Hahnemann-Schule und außerdem interessante Fachartikel. Neben dieser neukonzipierten Papierausgabe können Sie die Berliner Heilpraktiker Nachrichten jetzt auch im Internet unter www.berliner-hp-nachrichten.de finden. Dort oder in der Homepage des Fachverbandes unter www.samuelhahnemannschule.de können Sie sich auch über kurzfristige Fachfortbildungsangebote und die aktuelle Berufspolitik informieren. Es besteht auch die Möglichkeit sich bei den Berliner Heilpraktiker Nachrichten in der Homepage für einen Newsletter einzutragen, der Ihnen dann regelmäßig per E-Mail zugesandt wird, wenn es aktuelle Informationen oder Artikel der Berliner Heilpraktiker Nachrichten gibt. Auch unser Bundesverband bietet die Möglichkeit, sich in ein Newsletterverzeichnis und einen kollegialen Fachanfragepool für aktuelle berufspolitische Informationen unter www.heilpraktiker.org einzutragen. In der Homepage des FDH Bundesverbandes (www.heilpraktiker.org) und in der Homepage der Deutschen Heilpraktikerverbände (www.ddh-online.de) finden sie auch viele Hinweise aus meiner aktuellen Arbeit in der Arzneimittelkommission zum Arzneimittelrecht und der Arzneimittelpolitik.

Politik und Heilpraktikerinteressen ?

Immer wieder fragen Kolleginnen und Kollegen im Verbandsbüro an, welche Bedrohungen es von Seiten der Politik für den Berufsstand des Heilpraktikers gibt. Kurz gesagt kann man sagen: Mit der Ausnahme der Arzneimittelpolitik keine. Der Deutsche Bundestag, alle in ihm vertretenen Parteien und auch die zuständigen Behörden und Ministerien haben keine Absichten einer rechtlichen Neuregelung des Heilpraktikerberufes. Im Gegenteil ist der Beruf durch das Infektionsschutzgesetz mit einer fülle von zusätzlichen Behandlungsrechten ausgestattet worden und hat als verantwortungsvoller Beruf auch vermehrt Meldepflichten bekommen. Im Rahmen des Stufenplanverfahrens zur Abwehr von Arzneimittelrisiken wird der Beruf, vertreten durch die Arzneimittelkommission der deutschen Heilpraktiker, gleichberechtigt mit den anderen Berufen des Gesundheitswesens, also gleichberechtigt mit den Ärzten, Zahnärzten, Apothekern und Tierärzten beteiligt. Vertreter der Heilpraktikerschaft sind in den einzelnen Zulassungs- und Sachverständigenkommission für Arzneimittel vertreten und auch bei anderen Rechtsfragen werden die Deutschen Heilpraktikerverbände, der Fachverband Deutscher Heilpraktiker – Bundesverband und die einzelnen Landesverbände des Fachverbandes als Ansprechpartner von den zuständigen Behörden geschätzt und gehört. In den Ländern Berlin und Brandenburg stellt der Fachverband z.B. die Mitglieder der Gutachterausschüsse für Heilpraktikerfragen.

Im Bereich der Arzneimittelpolitik wurden basierend auf europäischen Vorgaben immer strengere Richtlinien zur Risikobewertung von Arzneimitteln umgesetzt und dieses hat schon in den vergangenen Jahren zu einer Einschränkung der naturheilkundlichen Arzneimittel geführt. Mit der Gesundheitsreform hat die Naturheilkunde besonders der Wegfall der Erstattungsfähigkeit der gesetzlichen Krankenkassen für rezeptfreie Arzneimittel getroffen. Die Heilpraktiker werden indirekt dadurch betroffen, dass durch den Wegfall der Kassenerstattung viele Präparate mangels Wirtschaftlichkeit eingestellt werden. Der gemeinsame Bundesausschuss (GBA) hat in einer Pressekonferenz die am 16. März 2004 getroffene Entscheidung über die „Ausnahme-Liste“ der Arzneimittel veröffentlicht, die als nichtverschreibungspflichtige Arzneimittel weiterhin von den gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) erstattet werden. Neben einer Reihe von anderen Medikamenten sind hier auch homöopathische und anthroposophische Präparate benannt. Allerdings ist zu beachten, dass diese Arzneimittel nur für bestimmte Indikationsgebiete bei schwerwiegenden Erkrankungen verordnet werden dürfen. Dies ist auch nur dann möglich, wenn die homöopathischen und anthroposophischen Arzneimittel dann auch noch als Therapiestandard der jeweiligen Therapierichtung anzusehen sind. Die Begründung der Arzneiwahl ist vom Arzt zu dokumentieren. Wer die homöopathische und anthroposophische Medizin kennt, wird bei der Begrenzung auf schwerwiegende Erkrankungen und die Einschränkung auf bestimmte Standardbehandlungen feststellen, dass die Aufnahme von homöopathischen und anthroposophischen Arzneimittel in diesem Falle wohl eine Mogelpackung ist. Die Politik kann gut aussehen. In der praktischen Realität sind diese Arzneimittel aber wohl weiterhin aus der Kassenerstattung gefallen.



Seminare
mit Andreas Krüger, Heilpraktiker
sowie Gefährtinnen und Gefährten

„Mein heilend Lied“

**Seelenreisenmedizin - Ausbildung -
Selbsterfahrung - Wunder - Wandlung**

An diesen Wochenenden wird uns Andreas Krüger, seit 20 Jahren Reisender durch die reinen Länder der Seele, in Kontakt bringen mit den großen Kraftquellen der Seele aus denen schon seit Anbeginn der Zeiten viele Generationen von Heilerinnen, Heilern und Seelenreisenden schöpfen und schöpfen zum Wohle der Kranken und nach Hilfe Suchenden. Er wird uns zeigen, wie wir diese Kraftquellen, wenn wir sie erst einmal gefunden haben, einsetzen können in unserer heilerischen Einzelarbeit sowie - und das liegt Andreas besonders am Herzen - in der Heilerarbeit in der Gruppe (Heilliedzirkel). Auch werden wir an diesem Wochenende die Gelegenheit haben, selbst heilend die erlernten Verfahren in uns oder an uns erleben zu dürfen. Andreas wird auch sechs Einzelbehandlungen durchführen.

Im besten Krügerischen Sinne ein Wochenende um **heiler und Heiler** zu werden.

Infos über Termine und Kosten:
Auf Anfrage, 030 323 30 50, Brigitte Körfer



Geburtstage !

Am 1. Juli 2004 hat der Schulleiter der Samuel-Hahnemann-Schule, Andreas Krüger seinen 50. Geburtstag gefeiert. Die Dozentinnen und Dozenten der Samuel-Hahnemann-Schule, die Schülerinnen und Schüler und auch der Fachverband Deutscher Heilpraktiker - Landesverband Berlin-Brandenburg haben Andreas Krüger alles Gute, Glück, Gesundheit und Gottes Segen gewünscht. Durch sein Werk als Schulleiter und Lehrer für Homöopathie hat Andreas Krüger viel zur fundierten Ausbildung von Heilpraktikerinnen und Heilpraktikern beigetragen und ist immer wieder dabei die „frohe Botschaft“ der Homöopathie zu verbreiten.

Am 17. Juli 2004 hat der Präsident des Fachverband Deutscher Heilpraktiker, Peter A. Zizmann seinen 60. Geburtstag gefeiert. Auch dazu haben der Fachverband Deutscher Heilpraktiker - Landesverband Berlin-Brandenburg und die Samuel-Hahnemann-Schule herzlich gratuliert. Der Präsident hat in den letzten Jahren mit seinem Wirken für den Fachverband, für die Deutschen Heilpraktikerverbände und für den Berufstand im ganzen viel bewirkt und sich um den Beruf des Heilpraktikers und die Naturheilkunde verdient gemacht.

Ich wünsche Ihnen einen goldenen Herbst und ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest,
Ihr
Arne Krüger

THERAPIE

Wohin mit meiner Müdigkeit ???!

Noch vor einigen Jahren kannten wir das Phänomen der Erschöpfung bei Menschen, die über Jahre hinweg Höchstleistung zeigen mussten, Wochenenden, Frei- Zeit und Urlaub mit Arbeitsaktivitäten füllten, die Mitmenschen frozelten über sie: „ Er ist ja nur mit seiner Arbeit verheiratet “- das sog. „BURN- OUT- SYNDROM“ der Macher.

Dieses Syndrom hat sich nun heute in alle Gesellschaftsschichten durchgesetzt und, welch Widersinn, auch in alle Altersklassen.

Waren dann eine zeitlang die Lehrer vom „Ausbrennen“ ergriffen, so sind es nunmehr die Schüler, die chronisch erschöpft von Reizüberflutung mit Wissen und Rezipieren sind.

Nein- schon lange betrifft dieses Thema nicht mehr vorrangig die Manager, die erschöpft vom Alltag in die Knie gezwungen werden, nein, heute sind es allerorts die Ausführenden- die Sachbearbeiter, Betreuer und vor allem ihre jugendlichen Schützlinge, die weder regenerations- noch konzentrationsfähig sind. Was sich breit macht, ist nicht gleichzusetzen mit einem pubertären Widerstand oder innerer Verwirrung, es scheint fataler Weise eher ein Zustand von Lethargie und tatsächlicher Verlangsamung im Denken wie im aktiven Reagieren zu sein. Eigentümlich, in einem Alter, wo doch Beweglichkeit und Schnelligkeit mit „Spaß“ assoziiert werden könnten. Ich höre so oft, viel zu oft in der Praxis: „ MÜDE- Ich bin immer müde!“ „Lebenskraft- tja, eigentlich funktioniere ich nur noch!“

Woher kommt das frage ich mich ???!

Ist der allgemeine Druck von Leistung und Arbeitseinsatz tatsächlich so immens gestiegen, oder lügt eine Studie, die besagt, dass ein ganz normaler Beamter nicht mehr als vier bis fünf Stunden täglich konzentriert arbeitet? Haben die Menschen denn kaum mehr Frei- Zeit zum Luftschöpfen und Krafttanken, oder ist mein Wissensstand der normalen Wochenarbeitszeit von durchschnittlich 38 – 40 Stunden völlig überaltet, und wir haben vor lauter bienenfließiger Begeisterung die freiwillige 42- Stunden- Woche längst überschritten? Täusche ich mich so grundsätzlich in der wohl immer noch gültigen Urlaubsregelung eines Arbeitnehmers von ca. 30 Tagen (plus, plus....), die für knapp ausreichend für alle anstrengenden Reiseaktivitäten erachtet werden. Während die einen sich geschickt im Dickicht der Abenteuerreisen auspowern, geben sich die anderen lieber „all inclusiv“ dem süßen Nichtstun hin, inklusive der dramatischen Gefahr, innerhalb von drei Wochen Strandurlaubs ohne geistige Betätigung eine Einbuße ihres Intelligenzquotienten von zwanzig Prozent zu erleiden (laut Forschung des Erlanger Intelligenzfachmanns Siegfried Lehr). Liegt also der Durchschnittswert eines normalen Durchschnittsbürgers bei hundert, so hat er am Ende seiner Ferien noch einen IQ von achtzig- fünf Punkte weniger und man gilt als debil.

Das würde mich auch komplett erschöpfen, wenn man nach seinem Urlaub dümmer dasteht als zuvor, und das mehrmals im Jahr, na DANKE.

Ich frage mich noch immer : Woher und WOHIN mit all der Müdigkeit ???!

Nehmen wir Dr. Schüßlers ersten Lehrsatz :

„Alle Krankheiten entstehen durch einen Mangel an bestimmten notwendigen Mineralstoffen!“ für bare Münze, leben wir in einer Zeit kompletten Mineralstoffmangels, sonst gäbe es nicht landauf, landab derartige Erschöpfungs- Zustände.....

AHA- da haben wir es , wir sind nicht energetisch völlig am Ende, von den Kräften her aufs äußerste ausgelaugt, Nein, es sind die körpereigenen Mineralstoffe, die uns fehlen, um uns endlich wieder zu den quicklebendigen, immer wachen und am Leben kreativ teilnehmenden Menschen zu machen, so, wie wir eigentlich gemeint sind.

Ein Abriss über die in frage kommenden ANTI-ERSCHÖPFUNGS-MINERALIEN :

CALCIUM PHOSPHORICUM, das Schüßler Salz NR: 2 beispielsweise steht ganz oben auf der Liste der bewährten Kraftspender. Leiden die Kinder unter täglichen Schulkopfschmerzen, Ermüdung und Unlust, weil „alles schon wieder zuviel ist an Streß und Anforderung“ so wird CALCIUM PHOS. in einer D6 über mindestens vier Wochen gegeben diese Blockade aufzulösen helfen und das Nervensystem erquicken. Wissen wir doch, dass Dr.Schüßler dieses Mittel als DAS KINDER-, FRAUEN- und NERVENmittel herausgehoben hat.

Es hilft den Jugendlichen über ihre Schlappe und den Durchhänger, wenn alle Energie durch ein zu schnelles Knochenwachstum geraubt wird und dabei noch Schmerzen entstehen.

CALCIUM vermag den Schlafstörungen entgegenzuwirken, die durch geistige und körperliche Anstrengung entstanden sind, wenn wir natürlich gleichzeitig darauf ein waches Auge werfen, wo und wann unsere Teens ihre Abende vor jeglichen Bildschirmen herumhängen anstatt ihre Nerven zu regenerieren.

Den jungen Ladies wird CALCIUM in ihrer durchbrechenden Menstruation regulierend beistehen, es stabilisiert den Zyklus, gleicht eine zu schwache oder zu starke Blutung aus und hilft der Energie wieder auf's Pferd.

Uns umtriebigen Menschen der Arbeitswelt gibt es morgendlichen Antrieb, lösen wir beispielsweise 10 Tabletten der NR.2 in einem halben Glas warmen Wasser auf und trinken es genüsslich in kleinen Schlucken vor der Konfrontation mit der Außenwelt. Da soll der Streß ruhig kommen!!

CALCIUM PHOSPHORICUM gibt uns Schutz und Hülle, lässt uns innerlich selbstverständlicher werden, stärkt die Nervenkraft und beruhigt den Herzschlag.

Auch FERRUM PHOSPHORICUM, die NR.3 unserer Schüßler Salze kann ein Lifting der Lebensenergie bewirken.

In dem Zustand nämlich, in den sich viele Karrierefrauen heute hineinmanövriert haben, über Jahre sich in männlichen Domänen mit innerlich geballter Faust und straighten Attitüden aufzureiben, dabei die eigene weibliche Kraft zu ignorieren und dann ab-gekämpft zu werden. Was bleibt, ist ein Gefühl von Erschöpfung verbunden mit innerer Unrast, Schwindelattacken und Leere- Blutleere.

Das Eisen im Kampf verbraucht, das metallene

Schutzschild zu schwer weiterzutragen!

War das die Vorstellung von Autarkie und Gleichberechtigung, der Preis ist hoch, fühlt das matte, schnell pochende Herz und sehnt sich nach dem Ruhekissen.

Und die KALIUM's erst, na die katapultieren ja den müdesten Schlappier wieder in den Bannkreis des Lebens zurück.

Nicht umsonst hat DR.Schüßler KALIUM PHOSPHORICUM, die NR.5 als DAS Regenerationsmittel eingeordnet.

Wenn sich eine energetische Talsohle eingestellt hat mit Symptomen von völliger Hirnleere und –müdigkeit, man verzweifelt versucht den Gehirnschmalz über eine Schläfenpressur noch zu aktivieren, was aber eher weiteren inneren Widerstand anstatt kreative Ideen hervorbringt, so ist KALIUM PHOSPHORICUM schnellstmöglich stündlich einzusetzen bis Besserung des Gedankenflusses subjektiv wahrzunehmen ist!!

Es steigert also die Konzentrationsfähigkeit, gibt neue Denk- Kraft, gilt als das Lecithin für den Kopf.

Ein weiterer Zustand schreit förmlich nach KALIUM PHOSPHORICUM- Gaben, die Rekonvaleszenz! Dann nämlich, wenn wir durch schwere Infektionen oder langwierige Krankheitsphasen gehen mussten und sich hinterher so gar kein Auftrieb mehr einstellen will, wird die NR.5 ein williger Helfer sein.

Das Mittel der Wahl für alle 150% -igen ,nimmersatten Arbeitsbienen unserer Gesellschaft, die immer noch und immer wieder den Absprung in die Muße und heilsame LANGE- WEILE nicht schaffen. AUSPROBIEREN !!!!!

KALIUM CHLORATUM, NR. 4 der biochemischen Reihe, spricht eine tiefere Müdigkeit an.

Analog zur körperlichen Ebene, wo es auf zähe, verstockte und verschleimte Prozesse wirkt, steht auf der geistigen Ebene die Reaktionsträgheit, die ungesunde Verlangsamung, der tiefe Mangel an Lebensfreude und Lebensenergie im Focus.

Grundsätzliche Enttäuschung haben den Fluß des Lebens ins Stocken gebracht, eine Wende scheint nicht machbar, Veränderung an neue Gegebenheiten scheint viel zu anstrengend und nicht möglich. So gar nicht mehr im Fließen, macht auch müde, fast Lebensmüde.

KALIUM CHLORATUM gilt als das „ Betriebsstoffmittel“ der Biochemie, mit Wirkung auf die Drüsen, Schilddrüse und Bauchspeicheldrüse, nach längerer Einnahme dieses Minerals ,über einen Zeitraum von ungefähr acht Wochen (oder mehr, je nach Tiefe des individuellen Geschehens) kann die Süße des Lebens wieder gekostet werden. Wäre schön, oder ???!

Beleuchten wir eine andere Art der Erschöpfung.

Die nämlich, die vor lauter Verkrampfung ein Abschalten nicht mehr möglich macht. Eine überdrehte Müdigkeit, die wie ein inneres Hamsterrad die Spannung in Rotation hält, Einschlafen- wie denn, wenn die Gedankenflut über das Hirn schwappt und das Grübeln über unabänderliche Geschäftigkeiten kein Ende findet. Verspannung, Panik vor dem nächsten Morgen, Ruhelosigkeit ist ein wohlbekannter Teufelskreis. Ein Hilfeschrei der Seele nach Frieden, ein Ruf der Zellen nach MAGNESIUM

PHOSPHORICUM, die geliebte Nr. 7 der biochemische Reihe.

Die berühmte „Heiße 7“ als liebevoller Einschlafcocktail kann helfen, diesen Kreislauf zu durchbrechen, morgens und abends genossen und das über einen Monat, schenkt tiefe Erholung, morgens als Weckmittel, abends als Los-Lass-Impuls, dann schauen wir bald dem hausgemachten inneren Druck hinterher und wundern uns über den Streß der anderen.

Welch tiefe Sehnsucht nach Frieden und Ruhe wohl in uns wohnt.

Den Natrium- Salzen dürfen wir einen hohen Stellenwerten einräumen auf der Suche nach einer adäquaten Antwort dieser schier unerschöpflichen Frage.

Sie entsäuern , entgiften und bringen den Zellstoffwechsel in Fluß.

Sie unterstützen beim Fasten und wirken der Erstarrung entgegen, sie lösen die alten Krusten und sind an der Blutneubildung beteiligt, das heißt , sie helfen alten Ballast endlich abzuwerfen, um freudig und dankbar sich auf frischer Tat zu ertappen.

Das war's dann mit der MÜDIGKEIT!!!

Neugierig geworden, wollen Sie mehr Ausführlichkeit über die „Heilenden Mineralsalze nach Dr. Schüßler“. Sie sind herzlich eingeladen zu unserem Arbeitskreis, Fort- und Ausbildung zu diesem Thema.

Wieder ab AUGUST 2004, jeden 3. Donnerstag im Monat von 19- 21 Uhr.

Ein Nachsatz: Ich lese im Tagesspiegel vom 20.07.04 : Unter dem Titel „ Die Weisheit mit Löffeln essen“ ein Bericht über die Verpflegung von Schülern in einer Ganztageschule.

....„Die Schüler sagen, dass ihnen das Essen schmeckt. Aber Begeisterung löst es nur selten aus. Ihr Lieblingessen ? Pizza! Rufen alle. Oder Nudeln oder Döner. Weiter reicht die Fantasie selten. „ Aber die Kinder können nichts dafür. Es wird ihnen nicht anders vorgemacht.“Salat sei heikel.“....An Montagen sei der Hunger am schlimmsten, weil die Kinder am Wochenende nicht genug essen.

„Die Nudeln, die schmecken, aber nicht das Grüne. Wie heißt das noch ????“

Woher, so frage ich mich erschüttert, sollen also die nötigen, aufbauenden Mineralstoffe kommen – gegen die ewige Erschöpfung und für die Konzentration unserer Kleinsten, wenn wir ihnen die „Frische“ nicht einmal zeigen geschweige denn servieren- am Wochenende?!

Adelheid Henke

Ich liebe dich, mein heilend Lied...

Bilanz einer 15-jährigen Gesprächsrunde zwischen Andreas Krüger und Marion Rausch...

Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages von Andreas Krüger

Rausch:

Erinnerst Du Dich noch an unser erstes Interview, es war im Juli 1990? Du warst gerade 33, ich 41 Jahre alt; wir saßen auf dem Sender von „Radio DDR“, das es damals noch gab. Ich war noch Journalistin beim Radio der DDR, Du ein damals schon erfolgreicher Heilpraktiker im ehemaligen Westberlin, und Schulleiter einer Heilpraktikerschule mit dem Namen „Samuel-Hahnemann“. Diese erste Sendung existiert nicht mehr, so wie der Rundfunk der DDR nicht mehr existiert. Aber dafür habe ich unsere 2te Sendung gerettet. Die lief am 30. Mai 1991, vor über 14 Jahren, es war um Mitternacht, wir klärten die Berliner und Brandenburger auf, was die Naturheilkunde im Allgemeinen und die Homöopathie im Besonderen darstellt.

In Deine Stimme hatte ich mich längst verliebt. Und Du, ein homöopathischer Draufgänger, wolltest, dass in jedem Brandenburgischen Dorf eines Tages ein Heilpraktiker sitzt. Ich hatte den Eindruck, dass das Dein politischer Ernst war, Dein innerer Missionar, der da gesprochen hatte...Erinnerst Du Dich

Krüger:

Diese Worte bewegen mich sehr. Ja, ich erinnere mich... Dieses Interview in dem nächtlichen Rundfunkhaus war für mich ein unwahrscheinliches Erlebnis. Erstmals in meinem Leben hatte ich das Gefühl, wirklich Tausende oder gar Zehntausende erreichen zu können. Es stimmt, es gab und es gibt diesen inneren Missionar. Und es gab und es gibt in mir das Verlangen, mehr zu tun als „nur“ individuell zu heilen, sondern auf Systeme, auf Felder zu wirken. 1990 war ja noch lange vor meiner ersten Begegnung mit Bert Hellinger. Das Systemische Wirken, und dann auch das therapeutische Wirken, sind erst Jahre später zum Inhalt meines Lebens geworden. Aber auch die politische Dimension, die ich damals mit dem Satz „in jedes Brandenburgische Dorf ein Heilpraktiker“ andeutete, ist mir in meinem Herzen sehr nahe geblieben. Ich bin fest davon überzeugt, dass man diese Welt mit Heilkunst gesünder und friedlicher machen kann, ob man sie nun homöopathisch heilt, oder ob man sie systemisch heilt, ikonografisch, oder ob man sie heil singt. Mein großer spiritueller Lehrer, Rabbi Zalman Schachter, hat einmal gesagt: „Die Rettung der Welt ist eine Alchemistische. Und die Alchemie der heutigen Zeit ist die Homöopathie.“

Was ich jetzt ganz stark in mir spüre, ist die Dankbarkeit über diese 15 Jahre Kontakt mit Dir, die Dankbarkeit, dass Du es mir in den vielen Gesprächen immer wieder ermöglichst hast, mich auch selbst zu definieren, was ich immer wieder über solche Gespräche wie mit Dir tun kann.

Ich bin ein Mensch, der gefragt werden MUSS, der inspiriert werden muss. Als Doppelkrebs mit einem Mond im Fischehaus bin ich eigentlich NICHT, wenn ich nicht gefragt werde. Und es ist wichtig für mich, dass Du mir das immer wieder mit deinen Fragen ermöglichst hast. Ja, dieses „Bewegt sein“ auch gerade im Rückblick auf unsere gemeinsame Zeit, das ist im Augenblick meine primäre Empfindung.

Frage:

Erinnerst Du Dich noch an den Kurs VIII?

Ich saß dort mit noch fünf weiteren „Ossis“ im Kurs VIII der „Samuel-Hahnemann-schule“. Ich weiß, bis auf eine, die uns bald nach dem ersten viertel Jahr verließ, haben die anderen fünf inzwischen gut laufende Praxen. Waren die Ossis anders als die Wessis?

Krüger:

Damals garantiert. Ich möchte es aus meiner Rückerinnerung so sagen: viel, viel disziplinierter als unsere Schüler aus Westdeutschland. Viel, viel engagierter, sehr viel zurückhaltender, sehr viel offener, auch wenn das wie ein Widerspruch klingt. Sehr viel mehr dem Lehrer hingegeben als unsere zur „Überkritik“ herangezüchteten Westdeutschen, und im Schnitt sehr viel erfolgreicher. Das ist einfach eine Tatsache. Wenn ich normalerweise sage, aus einem Kurs werden 10 bis maximal 20% unserer Absolventen Vollerwerbspraxen eröffnen, dann ward ihr 5 Ossis schon allein 10%. Ich muss sagen, dass dieser Kurs VIII einer der Kurse war, der sich wirklich unauslöschbar in meine Lehrerseele eingebrannt haben.

Rausch:

Es war ein Wendekurs...

Krüger:

Es war wirklich ein Wendekurs im wahrsten Sinne des Wortes. Es gab lange danach keinen Kurs, der mich so beeindruckt hat und deren Teilnehmer mich auch so beeindruckt haben.

Rausch:

Auch in jener Mainacht damals vor 14 Jahren sprachst Du bereits- und das hat mich verblüfft beim Wiederhören- vom eigenen Leiden, vom Leidens- sprich Krankheitsweg, der auch Dich seinerzeit zu einem homöopathisch arbeitenden Arzt trieb. Du sagtest in dieser Nachtsendung, dass es wie ein Wunder war, Deine langjährige Migräne durch ein homöopathisches Mittel verschwinden zu sehen.

Hier sind schon zwei Schlüsselwörter für mein Verständnis Deiner Prozess-orientierten Homöopathie:

Leiden und Wunder oder auch Heilung wie durch ein Wunder.

Du nennst Dich selber gerne Wunderer, Stauner, Erinnerer.

Wer in Dir wundert, wer staunt und wer erinnert sich? Und warum?

Krüger:

Ich habe ja vorhin aus Scherz gesagt, ein Doppelkrebs sei eigentlich nicht existent. Er wird durch das existent, was auf ihn strahlt. Und so muss ich sagen, dass ich mich in meinem Leben immer nur durch die Begegnung mit außergewöhnlichen Menschen und durch eigenes Leid verwandelt habe.

Wenn ich mein Leben lang immer nur glücklich verliebt gewesen wäre und nicht gelitten hätte, hätte ich mich wahrscheinlich nur minimalst verändert. Ich wäre glücklich, aber unverändert geblieben.

Und ich will nicht bewerten, ob das schlechter oder besser ist. Ein Kollege sagte einmal zu mir, als wir über meine jetzige Seelenreisen-Arbeit sprachen, „ich bin völlig damit zufrieden, nur ein mittelmäßiger Heiler zu sein, dafür muss ich auch nur mittelmäßige Krankheiten haben.“ Es ist eine Tatsache, dass große Heiler mehr haben als nur mittelmäßige Krankheiten.

Mein Zugang zur Heilkunst fußt auf der Basis einer 20jährigen Migräne. Und ich hätte gedacht, ich hätte meine dreimal wöchentliche Migräne in den letzten Jahren „abgearbeitet“, und so sah es auch viele Jahre lang aus. Aber es war dann scheinbar immer wieder von Nöten, dass mich das Schicksal wirklich der Länge nach nieder warf, um für mich und meine Heilkunst immer wieder entscheidende Schritte zu machen.

Dieses Wort, das Herbert Fritsche aus Karl Immermanns „Merlin“ entnommen hat, nämlich: „Die Hand, die vor Leiden zuckt, kann Leiden heilen“, ist für mich Leitschnur geworden. Und auch der Satz, der von mir stammt: „ein Heiler kann an seinem Patienten nur wirklich das heilen, was er auch an sich als Leid erlebt hat“, hat sich bis heute immer wieder bestätigt.

Der leidende Heiler, der Chiron, der verwundete Heiler, ist zum Hauptthema meines Lebens geworden, wobei mein Bemühen, die Heiler durch prophylaktische Schulung nicht zu krank werden zu lassen, in den letzten Jahren viel größer geworden ist.

Ich musste in den letzten drei Jahren miterleben, dass

großartige Heilerfreunde starben. Ich musste auch großartige Heilerfreunde schwer erkranken sehen, ob an Hirnblutung, oder an furchtbaren Depressionen, um zu erwachen. Und ich weiß inzwischen besser, so wichtig die therapeutische Krankheit auch ist, dass der Heiler doch viel dafür tun kann, prophylaktisch und therapeutisch, nicht in schlimme Krankheit zu fallen.

Rausch:

Andreas, du hast einmal ein großes, für mich sehr gut bekanntes Bedürfnis in der Dozentenrunde und auch in der Schwarmtrommel geäußert: das Bedürfnis, gefragt zu werden. Fühlst du dich als eine Art Orakel?

Krüger:

Ich würde nicht „Orakel“ sagen. Das Bedürfnis gefragt zu werden, ist bei mir eine Notwendigkeit. Es ist eher eine Psychopathologie, nämlich, dass ich, wenn ich nicht gefragt werde, nicht spreche.

Ich möchte nicht gefragt werden, weil ich denke, dass ich so viele tolle Sachen weiß, sondern ich brauche die Frage als Inspiration. Wenn ich in einem Kurs sitze, und dieser Kurs lächelt mich an, dieser Kurs „liebt“ mich an, dieser Kurs fragt, dieser Kurs drückt durch glückliche Gesichter sein Wohlbefinden aus und seine Anteilnahme, seine Hingabe, dann merke ich, dass ich auf Hochtouren laufe. Ich bin einfach abhängig von meinem Gegenüber. Peter Orban hat einmal gesagt: „Du bist der klassische Mond, wenn du nicht bestrahlt wirst, bist du duster, ein Brocken Stein. Wenn du aber bestrahlt wirst, machst du mit diesem Licht die wunderbarsten Dinge und bewirkst ja auch auf dieser Erde die wunderbarsten Dinge.“

Also dieses „muss- gefragt- werden!“ ist kein Ausdruck von Narzissmus, sondern ist eine Notwendigkeit, um aus einem Kommunikationsdilemma heraus zu kommen.

Ich kann ja auch nicht schreiben. Wenn ich vor einem Computer sitze und irgend etwas schreiben soll, fällt mir nichts ein. Das Einzige, was autonom aus mir heraus kommt, sind meine Seelengesänge, meine Trivialpoesie, das aber ist das Einzige, das sich freiwillig ergießt. Alles andere muss durch zärtliche Berührung aus mir herausgeholt werden. Wie bei meiner geliebten Irmi, die meine Briefe schreibt, und der ich eigentlich diese Briefe erzähle. Ich brauche, ob im Interview, in der Didaktik, in meinem Büro, ein Gegenüber. Da kommt auch mein Gemeinschaftsmensch zum Tragen.

Rausch:

Ich habe immer noch Sorge, dass du dich durch Deine Aufforderung, „fragt mich“, überforderst, was meinst du dazu?

Krüger:

Also wenn mich immer noch überfordere, dann nicht auf dieser Seite meiner Kommunikation. Ich habe vieles gelernt, auch ökonomisch angstreifend in die Zukunft zu blicken.

Es gibt bestimmt immer noch Punkte, bei denen ich dazu neige, mich zu überfordern. Aber ich habe mein Leben so umgestaltet, dass ich jetzt einen Tag weniger in der Praxis arbeite, dass ich weniger Seminare halte, und mache dafür vermehrt therapeutische Übungen, wie mein inzwischen geliebtes Laufen, mein unverzichtbares Singen. Ich tue jetzt einfach ganz viel für mich, was ich bestimmt all die Jahre viel zu wenig gemacht habe.

Rausch:

....dann nehme ich dieses „Fragte mich!“ als eine Offenbarung, was man von unserer Seite an Dir therapeutisch Gutes tun kann.

Krüger:

Ja, tut mir gut! Durch zu viel Fragen, glaube ich, habe ich nie Schaden genommen. Ich habe Schaden genommen an einer Wahnidee von Unsterblichkeit und Omnipotenz. Ich habe Schaden genommen auch an der Wahrnehmungsstörung,

Erschöpfung nicht zu spüren. Ich habe ganz viel Angst nicht wahrgenommen. Ich glaube inzwischen auch, dass ich im Jahre 2002 an gewissen Wahrnehmungsdefiziten erkrankt bin, da meine Umwelt durchaus wahrgenommen hat, dass ich erschöpft bin, dass meine Aura noch zwei Zentimeter dick und grau ist, aber....

Rausch:

...aber sich wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern nicht getraut hat,...

Krüger:

...hat sich teilweise auch getraut, aber ich hab es nicht hören wollen...

Ich bin eigentlich dankbar, dass ich nicht wie einige meiner Freunde mit einem bösartigen Tumor gestoppt worden bin, sondern nur mit einem Erschöpfungssyndrom...

Rausch:

....was ja reicht.

Krüger:

Was reicht! Ich will das gar nicht abmildern, das war und ist noch hart genug. Bis heute muss ich mit seinen Folgen umgehen. Aber ich glaube, wenn es eine Zeit gab, in der ich mich so wenig wie möglich überfordert habe, war es das letzte halbe Jahr. Meine Arbeit ist zwar noch einmal sehr viel tiefer geworden, ich denke auch sehr viel menschlicher geworden, auch sehr viel magischer, aber sie ist auf alle Fälle weniger geworden, abgegrenzter. Da habe ich etwas gelernt und mache das auch jetzt vor, was auch wichtig für meine Schüler ist, damit sie nicht in die gleiche Erschöpfung gehen müssen.

Rausch:

....sicherlich auch weil wir in einem Beruf zu Hause sind, wo wir uns sehr schnell selber ausbeuten und überfordern...

Krüger:

Und ich habe das 15 Jahre lang betrieben, weil es, wie du sagst, auch toll ist in unserem Beruf zu arbeiten.

Begehrt zu sein, gefragt zu sein, gutes Geld zu verdienen. Leuten etwas beibringen zu können, vielen Menschen auch Heil zukommen zu lassen. Das hat natürlich auch eine große Faszination. Wir, auch ich, haben viel zu wenig davon gewusst, was wir später über Rosina Sonnenschmidt erfahren haben, nämlich die Arbeit am schutzlosen Heiler. Das kam ja auch alles erst später, ja....

Rausch:

....zur rechten Zeit vielleicht.

Krüger:

...zur rechten Zeit vielleicht.

Rausch:

Was, Andreas, ist nach 15 Jahren prozessorientierter Homöopathie die Quintessenz dessen, was den Prozess in der homöopathischen Begleitung bei Dir ausmacht, was hat sich bewährt in der Anamnese, in der Wahrnehmung des Patienten Deiner prozessorientierten Praxis und Lehre?

Krüger:

Man muss dazu erst einmal eines sagen: „der Prozess ist im Prozess“, ob das nun an der Beeinflussbarkeit eines Doppelkrebses liegt, oder am Prozess an sich, der sich ja dadurch definiert, dass er nomadisch bewegt ist, weiß ich nicht. Und wenn der Prozess mal irgendwann aufhört, prozesshaft zu sein, müsste ich das prozessorientierte streichen. Ganz, ganz viele Jahre hat der Prozess in der Homöopathie den Fokus des Entwickelns und Befreien von Potentialen gehabt; einen Weg der Fülle aufzuweisen, den ich auch über viele Jahre gegangen bin. Dann kam die Krankheit als Weg, Krankheit als liebevoller Helfer, Krankheit als didaktische Maßnahme. Dazu kam auch Offenheit für alle Zufälle, die uns zufallen, das Aufnehmen und Verarbeiten all der Dinge der Wahrnehmung des Patienten jenseits seiner Pathologie, wie Träume, Gefühle, unbewusste Schattenseiten, von denen die klassische Homöopathie nichts wissen will, die so wunderbar in Martin Bomhardts

Büchern nachzulesen sind. Das waren die ersten Jahre der prozessorientierten Homöopathie. Wir haben da wirklich Großes geleistet. Wir haben die Heilkunst der Homöopathie erweitert. Wir haben die Wahrnehmungsmöglichkeiten erweitert. Wir haben die Homöopathie von einer Symptommedizin zu einer Wandlungsmedizin weiter entwickelt. Und darauf bin ich stolz. Dass daraus durch Hans-Jürgen Achtzehn noch die Schattenarbeit und Patientenführung entstanden sind, adelt die prozessorientierte Homöopathie um so mehr.

Dazu kamen dann aber eben auch die prozessorientierte Homöopathie begleitende Heilmethoden: wie die Aufstellungsarbeit Bert Hellingers, von uns weiter entwickelt zur Ikonenarbeit. Das heißt, wir stellen Probleme, Familienstrukturen auf und die heilenden homöopathischen Mittel dazu, was sich inzwischen sehr bewährt hat, und inzwischen ein, zwei Dutzend meiner Schüler mit Erfolg in der ganzen Republik praktizieren. Die Ikonenarbeit ist inzwischen in der Aufstellungsszene eine Größe. Und wenn es irgendwo einmal eine Zeitung oder ein Buch gibt, in dem etwas über Homöopathie und systemische Arbeit steht, sind wir immer mit die ersten, die angesprochen werden, deren Meinung gefragt ist. Dann hat sich die Seelenreisenarbeit zu den Arzneimitteln bewährt, die inzwischen in die Hunderte gehen und auf dem deutschen Homöopathiemarkt unverzichtbare Größen geworden sind. Oder in der letzten Zeit die schamanische Arbeit, die Seelen-Reisen-medicinische Arbeit, die auch wunderbar mit der prozessorientierten Homöopathie verknüpft werden kann. Oder etwas, was der prozessorientierten Homöopathie scheinbar entgegengesetzt ist: nämlich das miasmatische Denken von Peter Ginow, dem phantastischsten Lehrer für Miasmatik, dem ich in meinem Leben jemals begegnet bin. Die Vereinbarkeit geht sogar wunderbar: denn „Träume von Krüger“ sind nicht nur prozessorientiert eindeutig Medorrhinum, sondern es ist auch ein deutlicher Hinweis für eine massiv sykotische Seinsebene, ob die dann zu behandeln ist oder nicht.

Gerade diese miasmatische Ebene nach Ginow, die mich und die meinen zur Zeit sehr beeindruckt, hat ja auch Zugang zu unserer prozessorientierten Arbeit.

Rausch:

Für mich beinhaltet die prozessorientierte Homöopathie all die Wege und Strategien, die du benannt hast: Therapie des Therapeuten, Krankheit als Ausdruck einer tiefer liegenden Störung mit ihrem Lern- und Wandlungsaspekt, aber auch die Blockaden auf diesem Weg: wie Schattenaspekte, Abwehrblockaden medikamentöser Art wie Impfungen zum Beispiel, und meine seit zwei Jahren wieder neu entfachte Leidenschaft für die Frage: Woher kommen die Miasmen und was haben sie mir heute zu sagen? Denn obwohl alle Blockaden beseitigt waren, das beste homöopathische Mittel gefunden wurde, die Rückfälle, das Verharren, gerade bei chronischen Erkrankungen von Kindern im zartesten Alter, gaben mir immer mehr zu denken. So dass ich die Alten, Clarke, Burnett, Allen, mir noch einmal oder auch zum ersten mal vornahm, um nach den Spuren der Sykose, der Syphilis, der Psora zu suchen, um im Grunde genommen dem kleinen Kind ein Mittel für seinen Vater, für dessen Gicht, manchmal für den Tripper des Großvaters zu geben, womit wir wieder bei Medorrhinum wären, aber auch bei Nitricum acidum, bei Natrium sulfuricum, oder Thuja, um die wichtigsten Antisykotika zu benennen.

Wir haben also, Andreas, in der Tat, nicht nur einen Weg, den wir gehen können, sondern mehrere.

Krüger:

Spätestens seit Rosina Sonnenschmidt haben wir die große Tendenz, mit Testungen zu arbeiten. Ob das Rosinas Tests sind, ob das die Kinesiologie der Luise Wackwitz und Ofir Touvals sind, ob das Maria von Heydens Armlängentest ist, ob das der Thymustest oder Radialistest ist, ja wir können sogar testen: braucht der Patient Homöopathie oder etwas anderes zu seiner Heilung?

Braucht er eher eine prozessorientierte Vorgehensweise oder

eine antimiasmatische?

Wir haben in diesem nomadischen Liberalismus hier eine Fülle von Handwerkszeugen, die uns wirklich helfen, das Zentrale zu tun, wie Hahnemann sagte: Menschen gesund zu machen, was man heilen nennt. Die Menschen nicht verändern zu wollen, sondern ihre eigenen Wandlungskräfte anzustoßen und primär zu helfen. Helfen. Wir helfen ohne wenn und aber. Und wenn wir mit einem Pumpenschwengel helfen. Wenn wir helfen, haben wir recht. Ob wir prozessorientiert, miasmatisch orientiert, neuraltherapeutisch orientiert sind, ist egal. Wenn die prozessorientierte Homöopathie ein Dogma hat, dann ist es das Dogma des Nichtdogmatischen. Helfen! Bedingungslos helfen ohne jeglichen therapeutischen Narzissmus.

Rausch:

Du hast in 15 Jahren Brandenburgs, Dresdens, Leipzigs und Ostberlins Heilpraktiker wesentlich mitgeprägt. Du hast in dieser Zeit eine Dozentenschaft hervorgebracht, die in allem, wie ich es erlebe, die besten Nachfolger sind, den Prozess, den du sie lehrtest, mit bestem Fleiß und feurigster Überzeugung selber leben und lehren, du hast in 20 Jahren von 600 Heilpraktikern mindestens 200 zu erfolgreichen Heilpraktikern gemacht. Du hast die Schüler der Samuel-Hahnemann- Heilpraktikerschule wie keiner in einen dreijährigen Schmelztiegel geworfen und ihr Leben verändert. Du hast vielen, ja den meisten die wohl stärkste Waffe geschmiedet, die der Selbstbehauptung in eigener Praxis. Du hast 5 Büchern zum Licht der Welt verholfen, mit deinen Gedanken, deinen wunderschönen Trancen, die ich so liebe, deinen Träumen, deinen Erkenntnissen, deinen Gedichten.

Du hast mit deinen Schülern gesungen, getrommelt, gelitten, geweint, homöopathische Mittel geprüft, homöopathische Sonntage zelebriert. Du hast in der Welt der Homöopathie einen sicheren Namen und viele in dieser Welt wollen dich hören, erleben. Du hast Mitstreiter und wichtige enge Mitarbeiter und Freunde. Du hast eine Familie, die dich liebt, schützt und auch bei den Schultern nimmt.

Was von all dem Vielen und Großen, von all der Gnade, dem Staunen, dem Erleiden auch, von all dem Gewordensein und Geworfensein, all dem Erreichten, was von all dem bringt die meiste Gewissheit von Ruhe, Frieden,...Glück?

Krüger:

Es ist einfach, hier eine Hierarchie der Wichtigkeit zu erstellen. Ohne Frage steht ganz oben in dieser Hierarchie meine Familie und da natürlich mein liebes Eheweib, was mich jetzt seit 20 Jahren hält und aushält. Ich weiß, dass ich ohne sie entweder am Überlastungs- Hirnschlag verendet wäre oder mich zu Tode gegessen hätte, oder mich manisch heilungsgrößenwahnsinnig durch Arbeit getötet hätte. Das muss ich einfach sagen: es würde mich ohne meine Frau Marianne wahrscheinlich heute nicht mehr geben. Punkt. Und danach kommt eine ganze Menge gar nichts.

Dann kommt natürlich ...diese Schule! Ich habe mich an keinem Ort der Welt –mit Ausnahme meiner Familie- so getragen, so geschützt, so animiert, so in meiner Kreativität angeregt gefühlt, wie an dieser Schule. Ob das jetzt mein kleines Büroteam ist oder auch das Vorstandsteam des Vereins, das eine Kontinuität zeigt, die fast unglaublich ist, ohne die diese Schule nie in dieser Ruhe und Geschütztheit hätte wachsen können. Oder ob das meine Dozenten sind, die zum großen Teil alle meine Schüler sind... . Diese Schule ist für mich als Stammes- und Schwarmwesen, der nach nichts mehr Bedürfnis hat, als nach einer geschützten Familie, in einer geschützten Rotte, in einem menschengerechten Stammesverband zu leben, das ist für mich eine Oase der Liebenden. Nicht umsonst habe ich für diesen Ort und seine Bewohner das Wort: mein Schwarm gefunden, was am ehesten der Übersetzung aus dem Lakotischen, einer Indianersprache, für das steht, was wir Stamm nennen. Bloß die Indianer nennen sich nicht Stamm, weil der Stamm ansässig ist, niedergelassen, und nicht prozesshaft nomadisch. Eigentlich ist die Übersetzung des Lakotawortes: „Ojate“ so was wie

„Fähnlein“, die Fahne, die man immer da einsteckt, wo man gerade ist. Mit diesem Wort tat ich mich schwer aus deutschen Geschichtsgründen, aber die weitere Übersetzung für „Ojate“ war: „schwärmen“, die Schwärmenden, die Ausschwärmenden.

Rausch:

Da fällt mir gerade ein, ob beim Fischeschwarm oder im Vogelzug, wusstest du, dass da immer ein anderes Tier den Schwarm, den Vogelzug übernimmt, ihn leitet, ihm voran geht, wie das Fähnlein, der Fahnenträger in der Schlacht?

Krüger:

Ja. Alleine aus aerodynamischen Gründen.

Rausch:

Und auch sicherlich, um im Kontakt zu bleiben mit der Kraft des Führenden, von der die Gefolgschaft des Schwarmes unmittelbar abhängt und umgekehrt. Nicht für umsonst willst du gefragt werden, schautst du dich um in deinem Schwarm als Echo, als Rückhalt, als Impulsgeber oder, wie du sagst, als Motor deiner selbst.

Krüger:

Ich erlebe uns auch als ein Schwarm – Bewusstsein. Ich erlebe so viel Menschen um mich herum, die auf einer fast gleichen Ebene schwingen, wo fast die gleichen Dinge gedacht und geträumt werden, wo man gleichzeitig gleiche Worte ausspricht, dass das schon mehr ist als ein Arbeitszusammenhang. Ein großes Medium, das ich einmal an unsere Schule holte, sagte, als sie uns sah, hier gibt es keinen, der nicht mindestens drei Leben miteinander unterwegs war, und der engste Zirkel hat schon ein Dutzend Mal geübt, bis er sich auf diese Inkarnation hier eingelassen hat.

Rausch:

Ich glaube dir aufs Wort, dass dir beide weibliche Wesen, die Frau an Deiner Seite und die Schule an der anderen, dass Dir das Glück gebracht hat und Glück bringt. ES trägt und schwingt.

Du stehst mit 50 auf einem Berg von Erreichtem. Und das nenne ich viel aus meiner Beobachtung dieser letzten intensiven 15 Jahre.

Andreas, gibt es noch etwas in deiner Brust, das erreicht werden muss?

Krüger:

Jaa! Für mich möchte ich noch mehr Frieden, mehr Einheit mit allem, mehr Zeit für meine Lieben und mehr Zeit für mich und die Erhaltung meiner Gesundheit.

Ich wünsche mir noch, in das eine oder andere Geheimnis unserer Existenz eingeweiht zu werden. Und ich wünsche mir noch, auf meinen Arbeitsgebieten weiter geschult zu werden. Ich wünsche mir, noch mehr in das Mysterium der Miasmen der chronischen Krankheiten einzusteigen.

Ich wünsche, mich auf dem Gebiet der Sensitivität noch weiter auszubilden. Ich wünsche mir, dass ich im Bereich der Seelen-Reisen- Medizin noch viele Schritte mache, besonders was mein geliebtes, und ich glaube auch meine Zukunft prägendes Heillied sein wird. Darauf weisen mich jedenfalls meine letzten Visionen sehr deutlich hin. Ja, und ich wünsche mir, mit meinen Freunden noch viele, viele glückliche Stunden zu erleben.

Rausch:

Das waren, um es auf das Märchen zu beziehen, viel mehr als nur drei Wünsche. Ich lasse Deine vielen Wünsche ausnahmsweise mal gelten, erstens weil du Geburtstag hast, auch noch einen 50!, und zweitens, weil du die magische Zahl 7 an Wünschen nicht überschritten hast.

Es gibt ein Gedicht von Dir, das habe ich mir ausgeschnitten und an die Tür in meiner Praxis geklebt:

Es heißt:

Für meinen Homöopathen – Calcium- Treue

Es ist leicht zu lieben

In den sonnigen Tagen des Sommers

Es ist leicht freudig zu horchen

Wenn die Freunde lächeln und loben

Es ist leicht zu hoffen

Wenn die Nachtigallen singen

Aber wenn alles still zu stehen scheint

Wenn der Morgen nicht kommen will

Und die Lieder versungen zu sein scheinen

Dann bleibt nur noch die Treue

Wenn Du ihre Hand spürst, Ihren Atem

Dann weißt Du, jedes Dunkel wird ein Ende haben

Gibt es heilendere Lieder, als die Lieder der Treue?

Was bedeutet dir Treue, Andreas?

Krüger:

Also, wenn ich durch den Dampf meines „Gerührtseins“ über meinen eigenen Text, den du so schön gelesen hast, hindurchspüre, dann fällt mir nur ein Wort ein: Alles! Es gibt nichts, was mir mehr bedeutet.

Rausch:

In deiner jüngsten Schwarmtrommel heißt es in einem Lied von dir:

Heilend Lied

Du tönst zu uns herüber

Durch die Weiten der Jahrtausende

Die Alten sangen es von Anbeginn der Zeit

In ihren Höhlen in ihren Tipis

Sie zersangen das Leid

Sie zersangen das Schicksal

Sie zersangen den Fluch

Kommt Gefährten lasst uns einstimmen in dies heilend Lied

Auch heute braucht die Welt wieder ihre heilenden Lieder

Und auch heute braucht die Welt wieder

Sänger und Sängerinnen

Die es mutig dem Leid entgegen singen.

Ich liebe dich mein heilend Lied

Andreas, meine Frage mit einer möglichst kurzen Antwort: was sind für dich die Alten?

Krüger:

...die, die hinter mir stehen, die, die hinter uns stehen. Und die, die in unserer Tradition des Heilens stehen.

Frage: Was sind für dich Höhlen und Tipis?

Krüger:

Das sind für mich Höhlen und Tipis...

Keine Kreissäle und keine neurochirurgischen Operationssäle.

Rausch:

Was ist für dich Schicksal?

Krüger:

.....was die Götter über uns werfen.

Rausch:

Was ist für dich Fluch?

Krüger:

Was die Dämonen manchmal über uns werfen.

Rausch:

Was sind für dich Gefährten?

Krüger:

...Menschen, wo ich, wenn ich sie berühre, das Gefühl habe, mich selbst zu berühren.

Rausch:

Andreas, es heißt in vielen Schwarmtrommeln, Andreas singt

für die Kranken, zersingst du auch dein Leid, deine Krankheit, deinen Fluch?

Krüger:

Ich versuche ES nicht nur zu zersingen, ich versuche ES auch zu zerlaufen, zu zerbeten, zu zerheilen mit meinen geliebten Kügelchen und biochemischen Tabletten. Und ich bestehe darauf, dass ich wage, bei mir und meinen Klienten mit den Dimensionen des Leides zu arbeiten, die vielleicht schicksalhaft sind. Unter diesem Schicksalsaspekt habe ich die Miasmen Hahnemanns noch einmal völlig anders verstanden. Dort wo Hahnemann sagt, da hilft kein gutes Zureden, da hilft auch keine gute Lebensführung, da könnt ihr noch so viel Diäten machen und darüber nachsinnen, da hilft wirklich nur Gnaden und Wunder bringende Arznei. Und ich habe mit dem heilenden Lied auf der Ebene der Seelen- Reisen- Medizin die gleiche Erfahrung gemacht: einmal, dass ich in der tiefsten Tiefe meiner Krankheit im Herbst 2002 wie gerettet wurde von einer großen Schamanin, die ein Wesen zersang mit ihrem heilend Lied, das mich (jedenfalls in der Realität der anderen Wirklichkeit) umbringen wollte, weil es das Gefühl hatte, mein Werk würde ihm gefährlich werden. Und dieses dem Tod entsungen zu werden hat mich damals unglaublich beeindruckt, wobei ich dazu sagen möchte, dass ich ja schon lange Zeit ein großer Mantrensänger bin. Dann habe ich im Herbst ein Jahr danach selbst meine Initiation bekommen in mein Heillied durch eine neue Helferin auf der geistigen Ebene, meine Spinne, meine Aranea diadema, meine eigene Großmutter, die mir auf der geistigen Ebene einen Zugang zu meinen Heilliedern verschaffte und die mir offenbarte, dass das Heillied, ähnlich wie die Homöopathie, die Fähigkeit hat, Schicksal zu zersingen.

Das möchte ich gern mit einem Wort Herbert Fritsches bekräftigen und auch beschließen, wenn er schreibt: „Der gottesfürchtige Therapeut hält in seinem Handeln da inne, wo er in der Krankheit das Wirken Gottes, den „ens die“, glaubt zu

erblicken. Der mutige, der merlineske Therapeut verordnet aber auch hier die Arznei, die miasmatische, weil hier andere nicht helfen würden.“ Und interessanter Weise wird selbst dieses nicht Gott gefällige Tun durch das Amen gelungener Heilung belohnt. Wir wissen ja, dass Gott mit seinen Menschen streiten will. Wir wissen, dass, wer ihn lieben will, wer mit ihm kämpfen will, dass Gott diese, die Haderer, segnet. Und ich glaube, er hat auch insgeheim einen liebevollen Blick gegen die, die immer mal wieder gegen seinen Willen verstoßen, Ich glaube nämlich, dass Gott in seinem Schöpfungsplan die Freiheit des Menschen am wichtigsten war.

Rausch:

Letzte Frage: im Jahre deiner Geburt, 1954, wurde Deutschland Fußballweltmeister.

Krüger:

„Das Wunder von Bern“...

Rausch:

Im Jahre deines 50. Geburtstages ringt die deutsche 11 ein kleines bisschen um den Europameistertitel. Wünschst du ihr den Pokal?

Krüger:

Ich wünsche ihn Griechenland, meiner zweiten Heimat, der Heimat meiner Seele und der Heimat meines Chiron...

Rausch:

Wir werden sehen...Vielen Dank für das Gespräch mit dir.

Krüger:

Vielen Dank zurück. Das war ein heilendes Interview.

Im Gespräch mit Andreas Krüger, Schulleiter der „Samuel- Hahnemann- Heilpraktikerschule“ war Marion Rausch

Schlaganfall - Zeit ist Leben

Bei Verdacht auf Schlaganfall ist Eile geboten, denn mit jeder Minute sterben Gehirnzellen ab, was für die Patienten im Falle des Überlebens allzu oft lebenslange Pflegebedürftigkeit bedeutet. Hans-Joachim Kurze aus Hamburg hatte Glück - rechtzeitiges Eingreifen verhinderte eine Einweisung ins Pflegeheim.

Der Schlaganfall (Apoplexie) ist für Pflegebedürftigkeit im Alter die häufigste Ursache. Zwei von drei Apoplexie-Patienten werden pflegebedürftig bzw. schwerbehindert. Pro Jahr kommt es zu über einer halben Million Neuerkrankungen. Während früher vorwiegend Ältere betroffen waren, sind es heute zunehmend jüngere Menschen im dritten bis fünften Lebensjahrzehnt. Doch Apoplexie ist kein unabänderliches Schicksal.

Risikofaktoren - Primärprävention hat oberste Priorität:

- Rauchen erhöht das Apoplexie-Risiko. Bereits ab einer Nikotinabstinenz von zwei Jahren ist das Risiko deutlich reduziert, nach fünf Jahren haben ehemalige Raucher das Niveau von Nichtrauchern erreicht.
- Mit einem optimalen Blutdruck (max. 135/85 mm/Hg) lässt sich das Apoplexie-Risiko zur Hälfte reduzieren. Dazu empfiehlt sich eine kohlenhydratarme, aber kalium- und magnesiumreiche Ernährung und Gewichtsreduktion.
- Übergewicht ist ein von einer Fettstoffwechselstörung unabhängiger Risikofaktor, die richtige Ernährung und genügend Bewegung dafür wiederum unabdingbar. Letztere senkt außer dem Gewicht und dem Blutdruck auch die Thrombozytenaggregation sowie das HDL-Cholesterin und erhöht zudem die Insulinsensitivität.
- Eine Hyperlipidämie führt zur Arteriosklerose und leistet damit der Apoplexie Vorschub. Erhöhte Triglyceride lassen sich senken durch eine überwiegend vegetarische Ernährung - zumindest Einschränkung des Fleischkonsums -, wenig Alkohol und mindestens zwei Fischmahlzeiten pro Woche, um sich ausreichend mit Omega-3-Fettsäuren zu versorgen, die gefäßschützend wirken und die das Apoplexie-Risiko um die Hälfte reduzieren können.
- Hohe Cholesterinwerte lassen sich durch die Ernährung nur mäßig beeinflussen. Heute gilt die Empfehlung, es zuerst mit Diät zu versuchen, den Zielwert von 200 mg/dl und einen HDL-Cholesterinwert über 35 mg/dl zu erreichen.

● Ein hoher Homocystein-Spiegel ist ein Risikofaktor. Um ihn zu senken, empfiehlt sich die tägliche Gabe von Vitamin B₁₂ und/oder Folsäure (Innovafofolat® von Innovapharm).

- Mit Diabetes mellitus vergesellschaftete Risikofaktoren wie Übergewicht, Bluthochdruck und Hyperlipidämie lassen sich reduzieren, wenn der Diabetes gut eingestellt wird (HbA_{1c}-Werte < 6,5 %).
- Mit Bewegung - mäßig aber regelmäßig, mindestens zweimal pro Woche dreißig Minuten Ausdauersport - lässt sich das Apoplexierisiko bis zu 50 % reduzieren.
- Mäßiger Genuss von Alkohol, vorzugsweise in Form von Rotwein, hält die Gefäße gesund. Erlaubt sind bis zu einem Viertelliter täglich.
- Frauen sollten mit Hormonpräparaten zurückhaltend sein. Ein Östrogengehalt von mehr als 50 µg pro Tag erhöht das Apoplexierisiko.
- Last not least spielt die Familienanamnese als unabhängiger Risikofaktor eine wichtige Rolle: Verglichen mit Kontrollen hatten Apoplexie-Patienten mit verengten großen Gefäßen mehr als doppelt so häufig direkte Verwandte, die mit 65 Jahren oder jünger an Schlaganfällen oder Herzattacken

erkrankt waren. Bei Patienten mit Engstellen kleinerer Gefäße stieg die Apoplexie-Gefahr ebenfalls beinahe auf das Zweifache an.

Bei Verdacht schnell handeln

Es muss sofort der Rettungsdienst alarmiert werden, denn das weitere Schicksal des Patienten entscheidet sich in den ersten Stunden. Erstmaßnahmen noch vor Eintreffen des Notarztes sind Sauerstoffzufuhr, Blutdruckkontrolle und Stabilisation auf hohem Niveau (systolischer Druck zwischen 160 und 180 mm/Hg, diastolischer bei 110 mm/Hg). Um das von der Apoplexie betroffene Gebiet herum ist eine Randzone (Penumbra). Hier besteht ein relatives Sauerstoffdefizit, das oft noch ausreicht, so dass die Zellen dort nicht irreversibel geschädigt werden. Am besten ausgerüstet für eine optimale Diagnose und Therapie sind Kliniken mit einer Stroke Unit. In der Klinik wird zusätzlich der Blutdruck stabilisiert auf 160 mg/dl, um eine Schädigung des Gehirns durch Übersäuerung zu verhindern, die Körpertemperatur wird gesenkt auf bis zu 37,5 °C, z. B. mit Paracetamol: Bei Hyperthermie nimmt das Hirnödem zu und das Risiko einer Einblutung steigt. Ein Ansteigen der Körpertemperatur in den ersten 24 Stunden nach Apoplexien erhöht das Sterblichkeitsrisiko.

Hans-Joachim Kurze aus Hamburg, 64, berichtet: „Am 2.12.2000 gegen 14.15 Uhr trat bei mir plötzlich eine Unsicherheit der rechten Körperseite in Verbindung mit einer Sprachstörung auf, woraufhin ich sofort per Hubschrauber in die nächste Klinik gebracht wurde. Gegen 15.00 Uhr erfolgte die Aufnahme in die Stroke Unit im Allgemeinen Krankenhaus Altona. Nach Befund eines linkshirnigen Mediainfarktes wurde eine systemische Lysetherapie durchgeführt. Am 3.12.2000 erfolgte aufgrund Einblutung ins Infarktareal eine operative Kraniotomie und Hämatomausräumung. Vom 13.12.2000 bis 20.3.2001 wurde ich rehabilitativ behandelt.“

Pflegeheim - nicht mit mir!

Bei Beginn der Reha musste ich im Bett bewegt werden und konnte nur für kurze Zeit im Rollstuhl sitzen. Ich war nicht in der Lage, mich zu artikulieren und hatte ein mäßiges Sprachverständnis. Meiner Frau wurde geraten, einen Platz in einem Pflegeheim zu finden, da ich bei der Schwere der Erkrankung ein Pflegefall bleiben würde, der Zeit seines Lebens auf fremde Hilfe angewiesen sein wird.

Schon ab dem 5.12.2000 begann ich mit der Einnahme von NeyTabs® Cerebrum*, NeyTabs® Musculum*, NeyTabs® Nephrium* und NeyTabs® Pituitum*. Zusätzlich nahm ich die Revitorgan® Lingual-Präparate FegaCoren®, AntiFocal®, NeyTroph® und NeyDop® ein. Am 20.3.2001 wurde ich entlassen. Ich brauchte keinen Rollstuhl mehr und konnte kurze Wegstrecken alleine zurücklegen. Dank der logopädischen Therapie war fließendes Sprechen wieder möglich. Ab dem 20.3.2001, dem Tag meiner Entlassung, kamen zusätzlich die Revitorgan®-Dilutionen AntiFocal® „N“ (Nr. 69 „N“)*, NeyGeront® (Nr. 64)*, FegaCoren® (Nr. 61)*, NeyTroph® (Nr. 96)* und NeyDop® (Nr. 97)* bei mir zum Einsatz. Heute kann ich ohne Begleitung zu meinen Therapiestunden gehen. Ich fahre ein behindertengerechtes Auto. Ich kann wieder laufen (letztens 5 km). Ich schwimme und tauche wieder (telefonische Mitteilung). Bei dem letzten Kontrollbesuch bei der Neurologin sprach diese von einem „kleinen Wunder“.

Tipps zur Diagnostik

Häufigstes Krankheitszeichen ist die Schwäche bzw. Bewegungsstörung eines Armes oder Beines. Oft hängt dann auch der Mundwinkel auf der betroffenen Seite etwas herab.

Die Störung kann von einer leichten Ungeschicklichkeit oder dem Nachziehen eines Beines bis hin zur Lähmung reichen. Fordert man den Patienten auf, die gestreckten Arme bei geschlossenen Augen vorzuhalten, sinkt bei Apoplexie eine oder gar beide Seiten ab. Weiterer Hinweis ist ein Taubheitsgefühl in Gesicht, Arm oder Bein auf einer Körperseite. Auch das nicht mehr einwandfreie Sprechvermögen und ein eingeschränktes Sprachverständnis kann Hinweis auf eine Apoplexie sein. Plötzlich einsetzendes Verschwommensehen, Blindheit auf einem Auge und Doppelbilder sind ebenfalls klassische Apoplexie-Symptome. Auch Schwindel und anfallartig auftretende Kopfschmerzen sind Hinweise.

Einer Apoplexie können unterschiedliche Ursachen zugrunde liegen: Eine Mangel durchblutung infolge Verstopfung einer Schlagader (ischämische Apoplexie) oder der Riss einer Schlagader, was eine Hirnblutung oder Subarachnoidalblutung zur Folge hat. Aus den Krankheitszeichen allein kann man oft nicht eindeutig auf die Art der Apoplexie schließen. Zur Unterscheidung wird das Computertomogramm des Kopfes herangezogen. Es ist Voraussetzung für die Fibrinolyse, die innerhalb von 3 - 6 Stunden als wirksame Behandlungsmethode einer ischämischen Apoplexie gilt.

TIPPS FÜR DIE PRAXIS

Zur Primär- und Sekundärprophylaxe einer zerebralen Ischämie muss man auf eine gute Durchblutung achten. Dafür eignen sich die Präparate NeyRapid® (Nr. 11)*, AntiFocal® (Nr. 69)*, NeyTroph® (Nr. 96)* und NeyDop® (Nr. 97)* zur Stimulierung der Gehirnfunktionen, die ergänzt werden können mit dem lipophilen Liposomenpräparat membranoSOME®, das den Transport der hydrophilen Stoffe über die lipophile Blut-Hirnschranke erleichtert. Für die Gefäße dient zur Unterstützung Revitorgan® Nr. 59 (Vasa)*, das auch arteriosklerotischen Veränderungen entgegenwirkt. Der Blutdruck wird reguliert mit Revitorgan® Nr. 70* (materne Plazenta, bei Hypertonie) und Revitorgan® Nr. 71* (foetale Plazenta, bei Hypotonie). Für das Herz-Kreislaufsystem und die inneren Organe kann FegaCoren® (Nr. 61)* verabreicht werden. Auch NeyTabs® Cerebrum* und NeyGeront®-Vital kapseln* dienen der allgemeinen Stärkung der betroffenen Organsysteme. Gegen Hirnleistungsstörungen infolge schlechter Durchblutung hilft Ginkgo biloba. Als homöopathische Monotherapeutika bei Apoplexie und Arteriosklerose dienen Aurum iodatum ab D6, Papaver, Papaverin und Glonoinum in D6 (enthalten in A2-Cactus Synergique-Tropfen Dr. Ponzio**, die auch für Herzbeschwerden angezeigt sind und in A6-Crataegus Synergique-Tropfen Dr. Ponzio**, die auch bei Kreislaufstörungen infolge Bluthochdruck eingesetzt werden können). Nootropika und Kortison sind dagegen nicht angezeigt - sie können mehr schaden als nutzen.

Unverzichtbare Bestandteile der Apoplexie-Therapie sind frühzeitige Krankengymnastik, Ergotherapie und Logopädie sowie eine psychische Unterstützung der Patienten. Es empfiehlt sich für Therapeuten und Angehörige, den Patienten von der gelähmten/betroffenen Seite her anzusprechen und Gebrauchsgegenstände von der „vernachlässigten“ Seite des Patienten her zu reichen, damit dieser übt, mit dieser Seite umzugehen. Mit einem speziellen Computerprogramm, das an der technischen Hochschule Aachen entwickelt wurde, können Rekonvaleszenten ihre Aufmerksamkeit trainieren.

* Hersteller: vitOrgan Arzneimittel GmbH, 73760 Ostfildern

** Hersteller: Innovapharm Arzneimittelvertrieb GmbH, 70069 Stuttgart

Autor: O. Aichinger

Das Organon der rationellen Heilkunst

Teil VI

(nach Richard Haehls Hahnemannbiografie)

In der „Vorerinnerung“ zur ersten Auflage des Organons zitiert Hahnemann ein Wort von Gellert:

„Die Wahrheit, die wir alle nötig haben,
Die uns als Menschen glücklich macht
Ward von der weisen Hand, die sie uns zugebracht
Nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.“

Was will Hahnemann, einer der belesensten und wissendsten Geister seiner Zeit mit diesem Gellertwort sagen?

Er borgt sich ein WAHRES Wort für seine Botschaft der neuen Heilkunst, die er eine RATIONELLE Heilkunde nennt. Schon in der zweiten Auflage des Organons bezeichnet er sie als HEILKUNST, was wir von Hahnemann inzwischen gut kennen. Er macht einen großen Schritt tief in die Geschichte und Lehrmeinungen von Krankheit und Leiden. Er holt sich auch hier Körnchen für Körnchen seines Goldklumpens wie bereits bei den 10-jährigen Erfahrungen mit der kleinsten Gabe und der Arzneimittelprüfung aus den Ideen und dem Wissen derer, die sich vor ihm den Kopf zerbrachen, wie er auf Seite 5 der 1. Auflage des Organons schreibt:

„Man kurierte bisher die Krankheiten der Menschen nicht rationell, nicht nach feststehenden Gründen, sondern nach sehr verschiedenen Heilzwecken, unter anderen auch nach der palliativen Regel: *contraria contrariis curentur*. Im Gegenteile hiervon lag die Wahrheit, der echte Heilweg, zu welchem ich in diesem Werke die Anleitung gebe: wähle, um sanft, schnell und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden vor sich erregen kann, als sie heilen soll. (*similia similibus curentur*)! Diesen homöopathischen Heilweg lehrt bisher niemand. Ist es aber die Wahrheit, die diesen Weg vorschreibt, so lässt sich erwarten, dass, gesetzt sie wäre auch Jahrtausende nicht geachtet worden, sich dennoch Spuren von ihr, der Unsterblichen, in allen Zeiten werden auffinden lassen. Und so ist es auch.“

Hahnemann meint konkret den Griechen, auf den heute noch der Eid des Hippokrates geschworen wird. Aus dem Buche „Über die Örtlichkeiten des Menschen“ zitiert Hahnemann nach Haehl einen der Schüler Hippokrates mit dem Satz:

„Durch Ähnliches entsteht Krankheit, und durch Ähnliches werden aus Kranken Gesunde; durch Brechmittel bringt man das Brechen zum Aufhören.“

Auch jüngere Quellen, englische und französische Ärzte, schreibt Hahnemann im Vorwort zur 4., bzw. 6. Auflage des Organon, haben

„die Wahrheit der homöopathischen Heilart gefühlt und ausgesprochen.“

Er führt den Gedanken, der ihm wichtig war, um der Wahrheit die Ehre zu geben, weiter aus, wenn er schreibt:

„Auch diese folgenden Stellen, aus den die Homöopathie

ahnenden Schriftstellern, führe ich nicht als Erweise der Begründetheit dieser Lehre an, die wohl durch sich selbst fest steht, sondern um dem Vorwurfe zu entgehen, als hätte ich diese Ahnungen verschwiegen, um mir die Priorität der Idee zu sichern....

...Denn die Wahrheit ist gleich ewigen Ursprungs mit der allweisen, gütigen Gottheit. Menschen können sie lange unbeachtet lassen, bis der Zeitpunkt kommt, wo ihr Strahl, nach dem Beschlusse der Fürscheidung, den Nebel der Vorurteile unaufhaltbar durchbrechen soll, als Morgenröte und anbrechender Tag, um dann dem Menschengeschlechte zu seinem Wohle zu leuchten hell und unauslöschlich.“

Hahnemann macht nach Erscheinen des „Organons der rationellen Heilkunst“ keinen Hehl daraus, dass er nach der Ähnlichkeit als Wirkprinzip sucht, sowohl medizinisch als auch sonst in der Welt, indem er deutlich sagt:

„ich bin nicht der Erfinder, nicht der Finder der Idee, ich bin aber ihr LEHRER und VERBREITER“.

Und es wundert nicht, dass er sein Werk in Paragraphen „wie Gesetzesparagraphen“ gießt. Selten hat es in der Geschichte Paragraphen gegeben, die von ihrem Erschaffer immer wieder selber ergänzt, verändert, vertieft wurden. In jeder der 6 Ausgaben des „Organons“, seines Hauptwerkes neben den „Chronischen Krankheiten“ und der „Reinen Arzneimittellehre“, ist also kein Granitblock mit Ewigkeitsanspruch, sondern ein lebendiges, veränderliches Gesetzeswerk Schritt für Schritt heraus gemeißelt worden, das für die meisten seiner ärztlichen Kollegen unverständlich bleibt.

Bevor ich aber die Reaktion auf Hahnemanns wichtiges Lehrbuch beleuchte, ist hier der Platz für die das Wirkprinzip der Homöopathie am meisten verdeutlichenden Gedanken des „Organons“.

Ich folge dabei Richard Haehl, der seinerseits Hahnemann und dessen für spätere Auflagen angefertigte Inhaltsangabe benutzt, deren im wesentlichen die 4. Auflage von 1829 zugrunde liegt.

Da heißt es:

- Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt. Das höchste Ideal der Heilkunst ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange, auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachteiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen.

- Die Krankheiten sind an sich unerkennbar im innerlich Veränderten, aber deutlich erkennbar in den Symptomen. Für den Arzt besteht die Krankheit bloß in der Gesamtheit ihrer Symptome; nur diese braucht er hinweg zu nehmen, um die Krankheit zu heilen. Die Ursache, die die Krankheit veranlasst oder unterhält ist hinwegzuräumen. Verwerflich ist die auf ein einziges Symptom gerichtete, palliative Behandlung....
- Die Befindensveränderungen in Krankheiten (die Krankheitssymptome) kann von den Arzneien nicht anders geheilt werden, als insofern diese die Kraft haben, ebenfalls

Befindensveränderungen im Menschen zu Wege zu bringen.

- Diese Kraft der Arzneien kann nur bei ihrer Einwirkung auf gesunde Menschen wahrgenommen werden.
- Nur die h o m ö o p a t h i s c h e Heilmethode, durch Arzneien von ähnlichen Symptomen, zeigt sich in der Erfahrung durchaus hilfreich. Dies trifft nicht nur bei den physischen Affektionen, sondern auch bei den moralischen Übeln zu.
- Der menschliche Körper ist weit geneigter, sich durch Arzneikräfte in seinem Befinden umstimmen zu lassen, als durch natürliche Krankheit.
- Zwei im Körper zusammentreffende, natürliche Krankheiten heben einander n i c h t auf, sobald sie einander unähnlich sind;
tritt aber eine stärkere Krankheit zu der ihr ähnlichen alten hinzu,
so wird diese von jener aufgehoben und geheilt.
- Es gibt nur drei mögliche Arten von Anwendung der Arzneien gegen Krankheiten: 1. die allein hilfreiche homöopathische

heteropathische

2. die allopathische oder
3. die antipathische oder
enantiopathische (palliative).

Eine ausführliche, durch Beispiele begründete Darlegung erläutert die Unterschiede der drei Heilarten näher, beweist, warum die Homöopathie der einzig naturgemäße Heilweg sei und gibt einen kurzen Inbegriff von ihr.

- Zum Heilen sind folgende drei Punkte nötig:
 1. Die Erforschung der Krankheit
 2. Die Erforschung der Wirkung der Arzneien und
 3. ihre zweckmäßige Anwendung.
- Krankheiten sind entweder akut oder chronisch. Zu den akuten Krankheiten zählen die sporadischen, epidemischen, durch akute Miasmen entstandene, durch Erkältung, Erhitzung, heftige Gemütseindrücke u. dgl. hervorgerufenen.
- Die eigentlichen chronischen Krankheiten entstehen alle aus chronischen

Miasmen. Die häufigste Grundursache chronischer Krankheiten ist die P s o r a; weitere im Vergleich zur Psora seltenere Ursachen sind die Syphilis (Lustseuche) und die Sykosis (Feigwarzenkrankheit).

- Das e r s t e Erfordernis für den echten Arzt ist,, das Krankheitsbild genau zu erkundigen und aufzuzeichnen; hierfür werden genaue Vorschriften gegeben und der Nutzen des schriftlich aufgezeichneten Krankheitsbildes zum Heilen und beim Verfolg der Kur geschildert.
- Das z w e i t e Erfordernis ist die Erforschung der reinen Arzneiwirkung an gesunden Menschen unter besonderer Berücksichtigung von Erstwirkung, Nachwirkung, Wechselwirkung Idiosynkrasien (Überempfindlichkeit einzelner Menschen gegen Arzneireize).
- Jede Arznei hat von der anderen abweichende Wirkungen; es kann daher kein Mittel die Stelle eines anderen vertreten.
- Jede Arznei muss auf die Eigenheit ihrer besonderen Wirkungen sorgfältig geprüft werden.
- Die Versuche des gesunden Arztes mit Arzneien an sich selbst bleiben die vorzüglichsten, sind aber nicht ausreichend, zumal die Prüfungen an Personen beiderlei Geschlechtes vorgenommen werden müssen.
- Für die Arzneiprüfungen ist eine Reihe von Regeln zu beachten, die ausführlich geschildert werden.
- Die Erforschung der reinen Arzneiwirkungen in Krankheiten ist schwierig.
- Erst aus der Erforschung der reinen Wirkungen der Arzneien am Gesunden entsteht eine wahre Materia medica.
- Das d r i t t e w i c h t i g e E r f o r d e r n i s ist die zweckmäßige Anwendung der nach ihrer eigentlichen Wirkung gekannten Arzneien zum Heilen.
- Die hilfreichste Arznei ist die homöopathisch passendste, sie ist das spezifische Heilmittel.
- Andeutend wird der Versuch gemacht, zu erklären, wie die homöopathische Heilung zugehen mag.

- Die homöopathische Heilung schnell entstandener (akuter) Krankheiten erfolgt schnell, die der chronischen Siechtume erfordert verhältnismäßig mehr Zeit.
- Bedeutende Krankheiten haben mehrere Symptome. Je auffallender diese sind, desto gewisser lässt sich ein homöopathisches Heilmittel für sie finden.
- Das nach homöopathischen Grundsätzen genau gewählte Arzneimittel heilt ohne bedeutende Beschwerden; die „homöopathische Verschlimmerung“ ist nichts als eine die ursprüngliche Krankheit etwas an Stärke übertreffende sehr ähnliche Arzneikrankheit.
- Die äußerliche Behandlung von Krankheiten mit rein örtlichen Symptomen ist stets verderblich.
- Alle nicht bloß von übler Lebensart entstandenen und unterhaltenden chronischen Übel und Siechtume müssen nach Erkundigung der vorher gebrauchten Kuren durch homöopathische Arzneien bloß von innen geheilt werden.
- Auch die sogenannten Geistes- und Gemütskrankheiten, die Wechselkrankheiten (alternierende Krankheiten) und die Wechselfieber sind der homöopathischen Heilung zugänglich.
- Was von den Heilmitteln und ihrer Gebrauchsart, sowie von der dabei zu beobachtenden Lebensordnung zu sagen ist. Vorschriften

über die Zubereitung und Aufbewahrung homöopathischer Heilmittel.

- Nur eine e i n z i g e, e i n f a c h e Arznei ist auf einmal dem Kranken zu geben. Der Gebrauch von Arzneigemischen (Doppelmittel, Komplexmittel u.dgl.) ist also für den homöopathischen Arzt unstatthaft.
- Über die Größe der homöopathischen Arzneigaben, oder wodurch die homöopathischen Heilmittel verstärkt oder verkleinert werden (Potenzierung).
- Die verschiedenen Teile des Körpers, die mehr oder minder geeignet für die Aufnahme der Arzneien sind.
- Den Schluss bilden einige Angaben über die positive und negative Anwendung des tierischen Magnetismus (Mesmerismus).

Soweit Überblick über den Inhalt des „Organons“, das etwa 1829 in seiner 4. Überarbeitung erschien. Diese Ausgabe kam nur kurz vor den „chronischen Krankheiten“ heraus, die selbst seine Anhänger in Zweifel stürzte. „Die chronischen Krankheiten“ wurden 1830-32 veröffentlicht. In diesem Mammutwerk schreibt Hahnemann zum ersten Mal umfassend von der Psora, von seiner Psoralehre, von der Psora als Mutter aller Krankheiten, von den Miasmen, den drei Wurzeln von Krankheit und deren Verwirrung. War das „Organon“ mit seiner Gesetzestafel, mit seiner Anordnung, wie ein Arzneimittel zu geben, wie zu prüfen ist, mit der strikten Festlegung der Symptomatik des

Patienten und der kleinsten Gabe des Similimums, eine Schrift der Ordnung und der Überprüfbarkeit in der Praxis, konnten viele der Homöopathen um Hahnemann, mit der Psoralehre der „Chronischen Krankheiten“ nichts anfangen.

Aber ich greife vor.

Zunächst steht dem Berufspublikum das „Organon der rationellen Heilkunst 1810 zur Beurteilung zur Verfügung.. Und wie fallen nun die Beurteilungen aus?

Haehl zitiert aus verschiedenen Fachblättern der damaligen Zeit die Buchbesprechungen der Fachkollegen und Rezensenten, woraus hervorgeht, dass der Autor Hahnemann zwar unter großem Selbstbewusstsein stehe, aber alles, was er da hervorbringt, sei doch äußerst fragwürdig. Zweifel am Ähnlichkeitsprinzip, noch mehr an den Prüfungen durch Gesunde, weil ja auch „Gifte“ geprüft würden, als habe man völlig die Potenzierung überlesen. Es bleibt bei auffallend wenigen öffentlichen Kritiken. Richard Haehl spricht auch von einem „auffälligen Schweigen“ und fährt fort:

„Man anerkannte den Hauptgrundsatz der Homöopathie „Similia Similibus“ als durchaus gerechtfertigt, richtig und wirksam- aber nur für Einzelfälle und nicht als leitenden Grundsatz für das ganze Heilverfahren. Das war begreiflich und entschuldbar. Die Rezensenten, Jünger der alten Schule.... konnten sich von dem, was bisher ihr Wissen und ihre Überzeugung ausgemacht hatte, nicht mit einem scharfen Schnitte vollständig trennen. Sie konnten aber auch die Richtigkeit der neuen Lehre, nachgewiesen durch die Logik wie die vielfache Erfahrung, nicht völlig verwerfen. Und so kamen sie zu dem naheliegenden Kompromisse: in den ihnen geeigneten Fällen homöopathisch, sonst aber in der alten Weise allopathisch zu kurieren- immerhin ein kleiner Erfolg und Fortschritt, der aber selbstverständlich Hahnemann nicht genügen konnte, der vielmehr voller Gefahren und Mängel war, so dass sich Hahnemann späterhin scharf gerade gegen diese Kompromisserei wenden musste, die sogar von halben Freunden der Homöopathie versucht wurde.“

Hahnemann war nicht nur selbstbewusst genug, um dieses „Vermischen“ zweier sich diametral gegenüber stehender Heilsysteme auf das Schärfste zu attackieren. Er verstand es- leider- nur zu gut, dabei auch die Wohlgesonnenen, und natürlich auch die Neugierigen, solche, die eben erst auf halben Wege waren zu ihm, vor den Kopf zu stoßen.

Seinen Berufskollegen missfiel an Hahnemann immer wieder sein prophetenhaftes Auftreten, sein unbedingter Alleinvertretungsanspruch als Überbringer eines Heilevangeliums. Auf jeden seiner Kritiker schimpfte er los und goß so immer wieder Öl ins Feuer derer, die sich hin- und hergerissen fühlten: zwischen einer alten, Jahrhunderte lang gültigen Medizin und dieser neuen Lehre. Hahnemann selber brauchte zwei Jahrzehnte, um zu dem Schlusse eines Organons zu kommen. Seinen Kritikern, und mancher davon wird sich noch vom Saulus zum Paulus wandeln, macht er das Leben schwer.

Diese Wucht seiner Persönlichkeit hat beides wohl gemacht: sein Werk befördert WIE behindert. Dennoch schätzen wir uns heute glücklich, die homöopathische

Lehre von Hahnemann geschenkt bekommen zu haben. Dass es diesen begnadeten und auch durchsetzungsbereiten Fantasten gegeben hat, ist für einen Homöopathen vielleicht lebenswichtig. Keiner weiß, ob nicht diese Lehre, von der der Begründer Hahnemann selber sagt, dass sie wie ein Naturgesetz einfach DA WAR, er sie nur aufgehoben habe, von einem anderen aufgehoben worden wäre.

Aude sapere, der von Ovid einst ausgesprochene Befehl: „Wage, weise zu sein“, liegt in der Luft der nächsten Jahre.

Samuel Hahnemann wagt es weiter, weise und mutig zu sein, Auflage für Auflage vom „Organon der Heilkunst“ wird kommen. Und es grenzt schon fast an ein Wunder, dass sich um den Erfinder der Homöopathie in den nächsten Jahren immer mehr Wagemutige scharen. Das Häuflein der Homöopathen in Deutschland wächst und bekommt Gesicht und Gesichter und damit auch schon den vorprogrammierten Streit, den allen voran Hahnemann immer wieder und mit großem Argwohn selber vom Zaun bricht: den Streit um die reine Lehre: und die ist in seinem „Organon“ festgeschrieben“.

„Hahnemann lehrt die Homöopathie an der Leipziger Universität (Teil VII)

Mein Lieblingsparagrafen aus dem „Organon“- immer noch habe ich ihn bitter nötig-, ist § 257 und darin heißt es:

„Der echte Heilkünstler wird es vermeiden, sich Arzneien zu Lieblingmitteln zu machen, die er zufälligerweise öfters angebracht gefunden und mit gutem Erfolg angewendet hat. Dabei werden seltener angewendete Mittel oft hinten angesetzt, obwohl sie homöopathisch passender und folglich hilfreicher wären.“

Marion Rausch

ECSTASY

von Arne Krüger, Heilpraktiker

In der Naturheilpraxis werden wir immer mehr mit der Drogenabhängigkeit unserer Patienten konfrontiert. Als Mode- und Partydroge spielt Ecstasy eine immer größere Rolle, darum hier eine Reihe von Informationen zu dieser Droge.

Der Begriff Ecstasy (im Englischen XTC) ist ein Sammelbegriff für eine Gruppe von synthetischen Drogen, die chemisch gesehen Derivate des Amphetamins sind. Amphetamin wurde bereits 1887 synthetisiert und als psychische Stimulanz verwendet. Zwischen 1932 und 1946 wurden dann von der Pharmaindustrie 39 klinische Anwendungen für Amphetamin und seine Derivate entwickelt. Man fand Anwendungen bei Fettsucht oder bei Narkolepsie (zwanghaften Schlafanfällen). Im zweiten Weltkrieg haben die Soldaten Amphetamine zur Unterdrückung von Hungergefühl und Schlafbedürfnis verwendet. Das eigentliche Ecstasy ist ein Stoff namens MDMA (3,4-Methylen-dioxy-N-Methylamphetamin). MDMA wurde schon 1912 von der Firma Merck hergestellt und als Appetitzügler konzipiert, kam aber wegen der schweren Nebenwirkungen nie auf den Markt. In den 50er Jahren wurde das MDMA in den USA wieder entdeckt und in den 60er Jahren im ambulanten psychotherapeutischen Bereich verwendet. Nach einem Zwischenfall wurde es in den USA 1986 verboten und im gleichen Jahr in Deutschland in den Anhang I des Betäubungsmittelgesetzes (BTMG) aufgenommen. Die Stoffe dieser Anlage dürfen, ähnlich wie Heroin, nicht verschrieben und auch in keiner Zubereitung verwendet werden. Die Herstellung, der Verkauf und der Besitz an diesen Stoffen sind verboten. Wegen der Gefahren der Einnahme und des Missbrauchspotentials wird Ecstasy im Betäubungsmittelgesetz aufgeführt und unterliegt somit den Strafbestimmungen nach dem Betäubungsmittelrecht. Im Jahr 1985 gab es in den USA 28 ecstasybedingte Todesfälle, 1992 waren es 236 und im Jahr 2000 starben 2850 Menschen an den Folgen der Ecstasyeinnahme.

Die sehr stark variierenden Inhaltsstoffe, welche in Ecstasy gefunden wurden, sind neben dem MDMA auch Acetylsalicylsäure, Alpha-Methylbenzylamin, Chinin, Chloramphenicol, Coffein, Ephedrin, Isosafrol, Lidocain, Paracetamol, Testosteron, Yohimbin, LSD, Kokain und Heroin.

Ecstasy kommt meist in Tablettenform in den Handel. Die übliche Tagesdosis besteht aus 1 bis 2 Tabletten mit jeweils 60 bis 120 mg MDMA. Die Tabletten können in der Größe variieren und sind von der Pressung meist sehr hochwertig erstellt. Auf der Vorderseite findet sich meist ein Symbol, welches ein Mercedesstern, ein Smiley, ein Playboy-Symbol, ein Kleeblatt u.v.a. sein kann. Manchmal finden sich auch Namen auf den Tabletten. Die Symbole sollen, ähnlich von Arzneimittelnamen, eine gleichbleibende Qualität bzw. gleichbleibende Inhaltsstoffe suggerieren. Diese gleichbleibende Qualität ist allerdings eine Illusion. Die Herstellung erfolgt weniger im Hinterhofgaragenlabor sondern in großem Umfang in Holland, Polen oder Weißrußland. Die unterschiedliche Zusammensetzung kann im harmlosen Fall einfach eine „Verarschung“ des Konsumenten mit unwirksamen Tabletten sein, im gefährlichen Fall können giftige Inhaltsstoffe enthalten sein und im schlimmsten Falle setzen die Produzenten und Dealer gezielt Drogen wie Cannabis, LSD, Kokain oder Heroin zu, um die Konsumenten von diesen abhängig zu machen.

WIRKUNG

Die Amphetamine sind Abkömmlinge des Adrenalins, eines Hormons des Neben-Nieren-Marks (NNM), welches als Stresshormon den Körper in Alarm- und Aktionsbereitschaft zu bringen vermag. Aufgrund der chemischen Eigenschaften wirkt Amphetamin, genau wie seine Derivate (Abkömmlinge) als indirektes Sympathomometikum. Dadurch wird die Wirkung des Sympathicus als Teil des vegetativen Nervensystems verstärkt. Im Gehirn kommt es zu einer Freisetzung von Noradrenalin und Dopamin, wobei die Rückresorption in die Nervenzellen zugleich blockiert wird. Dadurch wirken Noradrenalin und Dopamin viel länger und intensiver als Normal. Da die Speicher von Noradrenalin aber durch den anhaltenden Ecstasykonsum aber regelrecht entleert werden können kann der Nerv so auch irreversibel geschädigt werden.

Neben der Beschleunigung des Herzschlags, der Erhöhung des Blutdrucks und der Steigerung des Blutzuckerspiegels kommt es zu einer Unterdrückung von Müdigkeit, Hunger und Durst. Neben diesen eher körperlichen Symptomen kann bei Ecstasy auch eine euphorisierende, aufputschende und sogar halluzinogene Wirkung finden. Auch eine entactogene Wirkung ist zu beobachten, bei der die Patienten das Gefühl haben, eine „innere“ Berührung zu verspüren. Diese entactogene Wirkung führt auch zu einer Erhöhung der Kommunikationsbereitschaft und des emotionalen Empfindens. Es kommt auch zu einer Bewusstwerdung von unbewussten Gefühlen oder Erfahrungen.

Nach der Einnahme einer Ecstasytablette kommt es nach 30 - 60 Minuten zu einem leichten Prickeln im ganzen Körper und manchmal spürt man auch eine leichte Verkrampfung von Armen, Beinen und der Kiefermuskulatur. Auch ein trockener Mund ist zu beobachten. Die Pupillen erweitern sich und die Herzfrequenz steigt.

TOXIKOLOGIE

Die Hauptgefahr beim Konsum von Ecstasy liegt in der Selbstüberschätzung des Patienten. Durch das „Abschalten“ der körpereigenen Frühwarnsysteme zur Kreislauf- und Wärmeregulation werden Warnhinweise wie Hunger, Durst, Erschöpfung und sogar Schmerzen nicht wahrgenommen, bzw. nur zu schwach bemerkt. Wenn Ecstasy bei Tanzveranstaltungen (Techno-Raves etc.) zusammen mit viel körperlicher Bewegung und mit monotoner, schneller Musik wirkt, kann es zu extremen Verlusten von Flüssigkeit und Elektrolyten kommen. Durch die gestörte Thermoregulation kann es zur Hyperthermie mit Temperaturen von über 41° C kommen.

Durch den vermehrten Flüssigkeitsverlust kommt es zur Bluteindickung und in Folge davon können Krämpfe, eine intravasale Blutgerinnung und die Bildung von Embolien,

Fortsetzung auf S. 39

VOR GELESEN

von Arne Krüger

M.S. Jus

Praktische Materia Medica

Homöosana Verlag

1. Aufl. 2003, Zug

3 Bände, 2.896 Seiten

geb. 245,00 €

ISBN 3-906407-05-5

Das Werk umfasst 302 Arzneimittelbilder die ausführlich dargestellt werden. Es werden dabei der Miasmenbezug, Indikationen der Anwendung, Charakteristika des Mittels, das Aussehen, das Gemüt, die Körpersymptome nach dem Kopf zu Fuß Schema, Modalitäten, Leitsymptome, Arzneimittelbeziehungen und Vergleichsmittel aufgeführt werden. Am Anfang von Band 1 befindet sich eine kurze Einführung in das Buch. Am Ende von Band 1 - 3 befindet sich jeweils ein Repertorium nach Organsystemen, ein Gesamtverzeichnis der Arzneimittel und ein Index der Arzneimittelvergleiche. Das Buch macht durch seinen zweifarbigen Druck eine gute Orientierung möglich und ist inhaltlich und optisch gelungen. Kurios finde ich allerdings, dass das Repertorium und die Indices mit immerhin 178 Seiten bei allen drei Bänden genau die gleichen sind. Hier hätte es gereicht, dass ganze einmal zu drucken. Ansonsten aber ein gelungenes Buch.

Th. Feichtinger

Psychosomatik und Biochemie nach Dr. Schüßler

Haug Verlag

1. Aufl. 2003, Stuttgart

419 Seiten, 11 Abb., 6 tabellen

geb. 49,95 €

ISBN 3-8304-7160-2

Bei dem Buch geht es um eine Erweiterung der Schüßlerschen Biochemie. Am Anfang findet man eine Einführung in die Psychosomatik. Der zweite Teil behandelt die spezielle Psychosomatik, wobei auch die Existenzanalyse nach Viktor Frankl erläutert wird, die Grundlagen der Biochemie und Ansätze für eine moderne Therapie. Im dritten Teil des Buches wird die Materia Medica der biochemischen Mittel beschrieben, wobei im besonderen die psychischen und psychosomatischen Aspekte der einzelnen Mittel beschrieben werden. Am Ende des Buches finden sich Arbeitstexte zu den „charakterlichen Landschaften“ wobei für jedes biochemische Mittel eine Seite der psychischen Stichpunkte aufgeführt sind. Am Ende des Buches findet sich ein Stichwortverzeichnis. Ein interessantes und hilfreiches Buch für jeden Therapeuten, der sich für den Zusammenhang von Biochemie, Homöopathie und Psyche interessiert.

C. Noli / F. Scarampella

Praktische Dermatologie bei Hund und Katze

Schlütersche Verlagsanstalt

1 Aufl. 2003 Hannover

40 Seiten, 478 Farbfotos, 18 Abb., 79 Tabellen

geb. 124,00 €

ISBN 3-87706-726-3

Das Buch ist eine Übersetzung aus dem italienischen und ist eine umfassende Einführung in die Dermatologie. Es werden das Ökosystem der Haut, die dermatologische Untersuchung, zytologische und labordiagnostische Methoden, dermatologische Leitsymptome und die verschiedenen Hautkrankheiten behandelt. Bei den Erkrankungen werden die Ätiologie, das Signalement, die Anamnese, die Pathogenese, das klinische Symptombild, die Diagnose, die verschiedenen Möglichkeiten der Therapie und die Verlaufskontrolle während der Therapie beschrieben. Am Ende des Buches finden sich ein ausführliches

Literatur- und ein Stichwortverzeichnis. Die einzelnen Kapitel sind reich bebildert und durch Tabellen sehr übersichtlich. Ein interessantes und hilfreiches Buch.

B.E. van Wyk et al

Handbuch der Arzneipflanzen

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

1. Aufl. 2004, Stuttgart

480 Seiten, 800 farbige Abb.

geb. 39,00 €

ISBN 3-8047-2069-2

Nach einer Einführung in die Grundlagen und Geschichte der Phytotherapie werden in einem speziellen Teil über 320 arzneilich genutzte Pflanzen beschrieben. Die Pflanzen werden mit ihren botanischen Merkmalen, ihrer Herkunft, den verwendeten Teilen, den Indikationen, der Anwendung, der Zubereitung und Dosierung, den Wirkstoffen, der Pharmakologie und weiteren Anmerkungen dargestellt. Jede Pflanze wird auf einer eigenen Seite mit sehr guten Farbphotos dargestellt. In einem klinischen Teil werden nach Organsystemen einzelne Krankheitsbilder und die Arzneipflanzen der Therapie beschrieben. Es werden auch die sekundären Pflanzenstoffe und ihr Wirkungsmechanismus beschrieben. In diesem Teil finden sich auch Formelzeichnungen der einzelnen Pflanzenstoffe. Zum Abschluss finden sich eine Tabelle der offizinellen Arzneipflanzen mit ihren Wirkstoffen und den Hauptindikationen, ein Glossar und ein Sach- und Pflanzenverzeichnis. Ein interessantes und die für die Pflanzenheilkunde hilfreiches Buch.

K.G. Weber / R. Bayerlein

Neurolymphatische Reflextherapie nach Chapman und Goodheart

Sonntag Verlag

1. Aufl. 2004, Stuttgart

196 Seiten, 93 Abb.

geb. 49,95 €

ISBN 3-8304-9005-4

Das Buch gibt am Anfang eine Einführung in die neurophysiologischen Grundlagen der Therapie und der Behandlung. Es werden die Indikationen und Kontraindikationen beschrieben. Unterstützt von Tabellen, Zeichnungen und Photos wird die Therapie erläutert und die einzelnen Behandlungsschritte erklärt. In einem Atlaskapitel werden die einzelnen Griffe an Photos erläutert. Die Kombinationen bzw. Beziehung zu anderen Therapieverfahren wird ebenfalls erläutert. Den Abschluss des Buches bildet ein kurzes Sachverzeichnis. Das Buch ist eine kurze Einführung in die neurolymphatische Reflextherapie und als solche sicher auch hilfreich.

E. Hebgen

Viszeralosteopathie - Grundlagen und Techniken

Hippokrates Verlag

1. Aufl. 2004, Stuttgart

208 Seiten, zahlreiche Abb.

geb. 69,95 €

ISBN 3-8304-5269-9

Am Beginn des Buches werden die verschiedenen Lehrrichtungen der Osteopathie (Barral, Finet, Williams, Kuchera, Chermann) beschrieben. Im speziellen Teil werden die einzelnen Organsysteme mit den osteopathischen Behandlungsmöglichkeiten dargestellt. Es werden dabei die anatomischen Grundlagen des Organs, einschließlich seiner Funktion, die topographischen Beziehungen, die Befestigung / Aufhängung des Organs beschrieben. Für die einzelnen Organsysteme werden dann jeweils die einzelnen Behandlungsvariationen der Visceralosteopathie erläutert. Das Ende des Buches bildet ein Sachverzeichnis. Das Buch ist reich bebildert und schildert anschaulich die verschiedenen Behandlungskonzepte.

F. Wiest / M. Varga von Kibed (Hrsg.)

Das Feld der Ähnlichkeiten

Carl Auer Systeme Verlag

1. Aufl. 2003, Heidelberg

277 Seiten

kart. 29,90 €

ISBN 3-89670-416-8

Das Buch wendet sich dem aktuellen Thema der Beziehung zwischen systemischer Aufstellungsarbeit und Homöopathie zu. Verschiedene Autoren (Latzel, Riefer, Alex, Chattopadhyay, Keller, Helfferich, Rottenburger, Baitinger, Brambach, Krüger, Eichenmüller, Dörre, Mattitsch und Essen) schreiben neben den Herausgebern zu dem Thema. Es werden Erfahrungen der Kombination von Systemaufstellung und Homöopathie in der praktischen Arbeit beschrieben, die Besonderheiten des Ähnlichkeitsprinzips sind Familienaufstellung und Homöopathie, Aspekte der C4-Verrreibung (am Beispiel einer Lapislazuliprüfung sowie die besondere Beziehung von Aufstellungsarbeit und prozessorientierter Homöopathie beschrieben. Die einzelnen Beiträge sind interessant, aber dadurch dass sie von grundverschiedenen Autoren stammen sind sie auch sehr unterschiedlich im Stil, was das Buch etwas schwer zu lesen macht.

W. Erhardt / J. Henke / J. Haberstroh (Hrsg.)

Anästhesie & Analgesie beim Klein- und Heimtier

Schattauer Verlag

1. Aufl. 2004, Stuttgart

912 Seiten, 269 Abb., 128 Tabellen

geb. 99,00 €

ISBN 3-7945-2057-2

In dem Buch wird die Anästhesiologie und Analgesie bei Kleintieren (Hund und Katze), Heimtieren (Kaninchen, Nager, Exoten) sowie Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische beschrieben. Es werden die Geschichte der Anästhesie, die Arzneimittel, die rechtlichen Vorschriften, die Inhalationsanästhesie, die Praxis der Narkose, die Besonderheiten der einzelnen Tierarten sowie die Euthanasie in der tierärztlichen Praxis. Den Abschluss des Buches finden sich eine Medikamentenliste und ein ausführliches Sachverzeichnis. Das Buch enthält viele Bilder und Graphiken mit erstaunlicher Präzision. Ein hilfreiches Buch für den Tierarzt aber auch für jeden an der Therapie der Tiere interessierten.

J. Gröning / Cl. Weihe-Gröning

Heilmittelwerberecht

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

1. Aufl. 1998, Stuttgart

einschl. 1. Ergänzungslieferung 2003 zur

Loseblattsammlung 800 Seiten

2 Ringordner 188,00 €

ISBN 3-8047-1828-0

1. Ergänzungslieferung 2003 (128,00 €)

ISBN 3-8047-1827-2

Das Sammelwerk führt in Band 1 das Gesetz über die Werbung auf dem Gebiet des Heilwesens mit ausführlicher Erläuterung und Kommentierung auf und in Band 2 die Richtlinie 92/28/EWG über die Werbung für Humanarzneimittel. Damit wird das gesamte Spektrum des Werberechtes für den Heilkundebereich ausführlich beschrieben und kommentiert. Es werden der Werbebegriff, der Arzneimittelbegriff und auch die Grenzbereiche zwischen Arzneimitteln, Lebensmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln. In der Ergänzungslieferung werden alle relevanten Gesetze und Rechtsvorschriften aktualisiert.

C.R. Coulter

Portraits homöopathischer Arzneimittel II

Haug-Verlag

4.Aufl. 2004, Stuttgart

346 Seiten

geb. 49,95 €

ISBN 3-8304-7197-1

Nach einer kurzen Einleitung in die Materie werden die homöopathischen Arzneimittel Nux vomica, Silicea, Ignatia, Psorinum, Medorrhinum, Tuberkulinum und Staphisagria in der für Catherine Coulter eigenen brillanten Art und Weise dargestellt. Wie schon in der dritten Auflage „eröffnen ihre Portraits erfrischende und originelle Perspektiven und machen das Studium der Materia medica damit zu einer angenehmen Entdeckungsreise durch die verschiedenen menschlichen Verhaltensweisen, denen man jeden Tag begegnet.“ Den Abschluss des Buches bilden eine Bibliographie, ein Arzneimittelverzeichnis und ein Sachverzeichnis. Ein tolles Buch für jeden nicht allzu klassischen Homöopathen.

E.B. Nash

Leitsymptome in der homöopathischen Therapie

Haug-Verlag

1.Aufl. 2004, Stuttgart

520 Seiten

geb. 24,95 €

ISBN 3-8304-7122-X

Das Buch ist eine Neuübersetzung der 4. amerikanischen Auflage aus dem Jahr 1913. In der für Nash typischen Art werden die homöopathischen Arzneimittel kurz und knapp dargestellt. Es werden charakteristische Symptome hervorgehoben und somit das Studium des Arzneimittelbildes erleichtert. Etwas mehr Systematik, z.B. durch Überschriften hätte dem Buch aber gut getan. Zum Abschluss des Buches findet sich ein Verzeichnis der Arzneimittelquerverweise. Durch das praktische Taschenformat eignet sich das Buch gut zum Studium der Arzneimittellehre auf Reisen.

R. Niedner / Y. Adler

Hautkrankheiten im Blick

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

1. Aufl. 2004, Stuttgart

368 Seiten, 324 Abb.

Kunststoff. 24,00 €

ISBN 3-8047-2045-5

Das Buch im Taschenbuchformat und hygienischem Kunststoffeinband stellt 237 gängige dermatologisch Krankheitsbilder vor. Es werden die Hauterscheinungen durch 324 Abbildungen verdeutlicht und daneben werden dann der klinische Name, die Lokalisation, die Symptome, ähnliche Krankheitsbilder, Ursachen und Pathogenese und Therapieansätze kurz beschrieben. Ein hilfreiches Buch für die Dermatologie. Besonders auch für den Heilpraktiker gut geeignet.

R. Seeger / H.G. Neumann

Giftlexikon

Deutscher Apotheker Verlag

3. Erg.lfg. 2004, Stuttgart

1 Ringordner einschl. 3. Ergänzungslieferung 39,90 €

ISBN 3-7692-3472-3

Im allgemeinen Teil des Werkes werden grundlegende Maßnahmen bei Vergiftungen beschrieben. In einem Monographieteil werden die einzelnen Giftstoffe nach Name, den physikalischen und chemischen Eigenschaften, den wichtigsten Verbindungen des Giftstoffes, das Vorkommen der Giftstoffe, die Nachweismöglichkeiten, die Anwendungsmöglichkeiten, die

toxischen Wirkungen, die Teratogenität, die evt. therapeutische Anwendung des Giftstoffes, Nebenwirkungen der therapeutischen Anwendung, der Wirkungsmechanismus des Giftstoffes, die Kinetik, die Gewebeverteilung, Vergiftungserscheinungen, die Differentialdiagnose, die Therapie der Vergiftungen, Verlauf der Vergiftung und die Prognose der Vergiftung. Jede Monographie enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis. Ein interessantes und nicht nur für Toxikologen interessantes Nachschlagewerk.

E. Schmidt / N. Schmidt (Hrsg.)

Leitfaden Mikronährstoffe

Verlag Urban & Fischer

1. Aufl. 2004, Stuttgart

696 Seiten

Kunststoffeinh. 54,95 €

ISBN 3-437-56540-0

Das Buch basiert auf dem Ansatz, Biomoleküle im Rahmen der orthomolekularen Therapie anzuwenden. Es werden in dem Buch die Grundlagen von Ernährungstherapie, die Bedeutung von bioaktiven Substanzen, freien Radikalen und die Relevanz von oxidativem Stress besprochen.

Im zweiten Teil werden die einzelnen bioaktiven Substanzen (Vitamine, Vitaminoide, Mineralstoffe, Spurenelemente, Aminosäuren, Fette) besprochen und dabei jeweils die Chemie der Substanzen, ihre Eigenschaften, die Resorption, die Verteilung im Körper, die biochemische Funktion, Normalwerte und ihre Bestimmungsmethoden, die Versorgungssituation, die Mangelsymptomatik, die Symptome der Überdosierung, die Anwendungsgebiete, Gefahren der Anwendung, Indikationen der Anwendung, Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, der tägliche Bedarf und das Vorkommen in Nahrungsmitteln beschrieben. Im dritten Teil wird der spezielle Nährstoffbedarf, z.B. in der Schwangerschaft, der Stillzeit und im Jugendalter beschrieben. Im klinischen Teil werden die Einsatzgebiete für Mikronährstoffe bei verschiedenen Organsystemen, z.B. Herz-Kreislauf, Lunge, HNO etc. beschrieben. Auch die Ausleitungs- und Entgiftungsmethoden, z.B. bei der Amalgamvergiftung werden behandelt. In einem tabellarischen Anhang werden die Interaktionen zwischen Medikamenten und Mikronährstoffen aufgeführt. Den Abschluss des Buches bilden ein Literatur- und ein Sachverzeichnis. Ein interessantes und hilfreiches Buch.

W.P. Hornung / U. Terbrack

Zwänge überwinden

Verlag Urban & Fischer

1. Aufl. 2004, Stuttgart

92 Seiten

kart. 19,95 €

ISBN 3-437-56610-5

Die Autoren, die langjährige Erfahrungen in der Behandlung von Zwangsstörungen haben, versuchen in diesem Ratgeber eine laiengerechte Informationsvermittlung zum Thema von Zwangsstörungen. Es werden die Beschwerden von Zwangsstörungen, die Diagnostik, die möglichen Ursachen, die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten, Anleitungen zur Selbsthilfe und die Möglichkeiten für Angehörige und Selbsthilfegruppen beschrieben. Im Anhang finden sich nützliche Adressen und ein Register. Ein hilfreiches Buch zur Unterstützung der betroffenen Patienten.

U. Terbrack / W.P. Hornung

Psychoedukation - Zwangsstörungen

Verlag Urban & Fischer

1. Aufl. 2004, Stuttgart

198 Seiten (plus CD-ROM)

kart. 39,95 €

ISBN 3-437-56600-8

Das Buch beschreibt die Symptomatik und Klassifikation der Zwangsstörungen, Hypothesen zur Entstehung der

Zwangsstörungen und therapeutische Möglichkeiten bei Zwangsstörungen. Es wird die Psychoedukation und die Möglichkeiten der Psychoedukation bei Zwangsstörungen erläutert. Dabei werden die Durchführung und Möglichkeiten der Gruppensitzungen beschrieben. Ein Literaturverzeichnis, Formblätter für die Gruppensitzungen und ein Sachverzeichnis runden das Buch ab. Auf der beiliegenden CD-ROM finden sich als Adopodateien die entsprechenden Folien und Arbeitsblätter.

C. Thomas (Hrsg.)

Makropathologie

Schattauer Verlag

9. Aufl. 2003, Stuttgart

324 Seiten, 609 Abb.

geb. 59,00 €

ISBN 3-7945-2186-2

Das Buch dient als Atlas und Lehrbuch zugleich und beschreibt am Anfang den Tod und die Leichenschau. Im folgenden werden die einzelnen Organsysteme mit ihrer Pathologie beschrieben, wobei neben der Beschreibung der Pathologie mit einer großen Zahl von Bildern die Organveränderungen demonstriert werden. Die Photos sind sehr eindrucksvoll, auch etwas appetitmindernd, aber so ist halt die Pathologie. Ein eindrucksvolles Buch mit klarem, kurzem und gut verständlichem Text.

J.W. Rohen / E. Lütjen-Drecoll

Funktionelle Embryologie

Schattauer Verlag

2. Aufl. 2004, Stuttgart

164 Seiten, 243 Abb., 9 Tabellen

kart. 26,95 €

ISBN 3-7945-2285-0

Das Buch stellt die Embryologie des Menschen kurzgefasst und mit der Betonung des Entwicklungsablaufes dar. Unterstützt von vielen mehrfarbigen Zeichnungen werden die Konzeption und Blastulation, die Keimblattentwicklung, die Entwicklung der Körperhöhlen und Organsysteme, die Kopfbildung und die Entwicklung des Nervensystems besprochen. Am Ende des Buches finden sich eine Kurzzusammenfassung der Embryonalentwicklung, die Keimblattderivate, Zwillingsbildungen sowie ein kurzes Literatur- und ein Sachverzeichnis. Ein für den Embryologieunterricht hilfreiches Buch.

A. Sander

Arzneimittelrecht

Kohlhammer Verlag

1. - 41. Lieferung (1977 / 2003), Stuttgart

5 Ordner, Loseblattsammlung zus. 282,00 €

Die 41. Erg.Lieferung alleine 100,80 € (Umfang 362 Seiten)

ISBN 3-17-017937-3

Nach einer Einführung in das Gebiet des Arzneimittelrechts finden sich das Arzneimittelgesetz, das Betäubungsmittelgesetz und alle das Arzneimittelrecht betreffenden Gesetze, Verordnungen und Merkblätter nebst Kommentaren. Den Anhang des Werkes bilden Zulassungsblätter und Antragsblätter für die Arzneimittelzulassung. Das Buch enthält eine gigantische Fülle an arzneimittelrechtlichen Informationen, allerdings ist die Darstellungsart etwas unübersichtlich. Alles in allem eine große Stofffülle, die schlecht zu überblicken ist.

H. M. Steingassner

Homöopathische Materia Medica für Veterinärmediziner

Maudrich-Verlag

3. Aufl. 2004, Wien

436 Seiten

geb. 68,00 €

ISBN 3-85175-804-8

In dem Buch werden von Abrotanum bis Zincum metallicum

ca. 200 homöopathische Arzneimittel behandelt. Es werden jeweils ähnliche Mittel, die Pharmakologie und Toxikologie, die Wirkungsrichtung, die Allgemeinsymptome, die Leitsymptome, Verhaltenssymptome, Organsymptome, die klinische Anwendung in der Tiermedizin und die Modalitäten besprochen. Die Arzneimittelbilder sind übersichtlich gestaltet und sehr informativ. Dadurch, dass die Einführung in die Homöopathie in einem extra Buch geschildert wird, ist das Werk entlastet und konzentrierter geworden. Die Potenzangaben, die in der 2. Auflage weggefallen waren, wurden in der 3. Auflage wieder beigelegt. Den Abschluss des Buches bilden ein Literaturverzeichnis, ein Symptomenverzeichnis, Danksagungen und ein Nachwort. Eine hilfreiche Arzneimittellehre für jeden Tierhomöopathen.

H.G. Liebich

Funktionelle Histologie der Haussäugetiere

SchattauerVerlag

4. Aufl. 2004, Stuttgart

384 Seiten, 416 farbigen Abb., 103 SW-Abb.

geb. 89,00 €

ISBN 3-7945-2311-3

Das Buch ist Lehrbuch und Atlas zugleich. Es werden der Aufbau der Zelle, die Zellbestandteile, die einzelnen Gewebe und die einzelnen Organsysteme in ihrem histologischen und mikroskopischen Zustand beschrieben. Auch die tierartspezifischen Besonderheiten werden beschrieben, wobei vieles so auch beim Menschen zutreffend ist. Die Zeichnungen und Photographien sind klar und exakt. Das Buch macht Lust auf die Histologie und man möchte gleich das Mikroskop herausholen. Ein tolles Buch.

S.-D. Müller / K. Raschke

Das Kalorien-Nährwert-Lexikon

Schlütersche Verlagsanstalt

2. Aufl. 2004, Hannover

208 Seiten

kart. 12,90 €

ISBN 3-89993-509-8

Das Lexikon beschreibt Funktion und Bedeutung einzelner Nährstoffe, Vitamine, Mineralstoffe und beschreibt auch die Grundzüge einer gesunden Lebensweise. Auch die Diätetik bei Krankheiten, Adipositas, Untergewicht, Hypertonie sowie die Bewertung von Fast Food-Lebensmitteln wird behandelt. Einen großen Anteil am Lexikon hat ein tabellarischer Teil in dem die einzelnen Nahrungsmittel mit Energiegehalt, Eiweiß, Fett (ungesättigte, gesättigte FS), Kohlenhydraten, Broteinheit, Ballaststoffen, Vitaminen, Eisen, Jod und Harnsäure angegeben werden. Ein buntes Punktesystem zeigt dem Leser auch gleich welche Nahrungsmittel er meiden sollte. Die Naschereien werden in einer Extratable aufgeführt. Als Anhang finden sich Adressen von Informationsstellen sowie Hinweise zu den Empfehlungen für die Aufnahme von Vitaminen und Mineralstoffen. Ein sicher hilfreiches Buch. Nun müsste mir nur noch der Appetit auf die „ungesunden“ Sachen fehlen und ich hätte mein Traumgewicht.

K. Standhartinger

Chemie für Ahnungslose

Hirzel Verlag

4. Aufl. 2004, Stuttgart / Leipzig

127 Seiten, 15 Abb., 31 Tab.

Kart. 19,80 €

ISBN 3-7776-1301-0

Der Titel „Chemie für Ahnungslose“ vermittelt ja das Gefühl, hier könnte man auch ohne Grundkenntnisse leicht verständlich Chemie lernen. Es werden die klassischen Gebiete der Chemie für naturwissenschaftliche Studien gelehrt, also z.B. Atombau, Ionenbindung, Alkohole etc.. Als Abschluss findet sich ein Stichwortverzeichnis. Ich finde den Stoff zwar kurz und

übersichtlich dargestellt, für den Leser, der sich mit der Chemie aber schwer tut, mangelt es dem Buch auch in der 4. Auflage an einer anschaulichen Didaktik.

Chr. Bannert

Unterrichtsfolien für die Arzneimittellehre (Pflege)

Version 3.0 (2004) Stuttgart

1 CD-ROM 18,00 €

ISBN 3-8047-2100-1

Basierend auf dem Buch „Arzneimittellehre für Krankenpflegeberufe“ finden sich auf der CD Folien für den Unterricht im Fach Arzneimittellehre für Pflegeberufe, die aber auch für die Heilpraktikerausbildung sehr hilfreich sind. Nach einer Einführung in die Arzneimitteltherapie und Hinweisen zur Arzneimittellagerung werden die Arzneimittelformen, die Arzneimittelanwendung und die Wege der Arzneimittel im Organismus beschrieben. Im spezieller Teil wird die Pharmakologie des Nervensystems, des Endokrins, des Herz-Kreislauf-Systems, des Atemtrakts, des Magen-Darm-Kanals, der Nieren, des Stoffwechsels, der Infektionskrankheiten, des Immunsystems, der Haut und von Krebs aufgeführt. Die Folien sind didaktisch gut aufgebaut und die CD ist auch für den am Computer nicht all zu erfahrenen Lehrer gut zu nutzen. Die Folien sind als Power Point Präsentation mit dem entsprechenden Viewer enthalten.

Die Systemanforderungen für die CD sind MS Windows 98 SE, NT, 2000, XP, ME.

H. Hampel / F. Padberg / H.-J. Möller (Hrsg.)

Alzheimer-Demenz

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

1. Aufl. 2003, Stuttgart

500 Seiten, 77 Abb., 56 Tabellen

geb. 39,00 €

ISBN 3-8047-1928-7

Alzheimer-Demenz wird immer mehr zu einer Volkskrankheit. Das Buch schildert nach einer Einführung in das Wirken von Alois Alzheimer und den Wandel des Krankheitsbegriffs ausführlich die Epidemiologie der Krankheit, die Ätiologie und Pathogenese, das klinische Bild, die Diagnostik und Differentialdiagnostik, die Therapieansätze und die Betreuung der Angehörigen. Auch Perspektiven für Frühdiagnose, die Verlaufs- und Therapiebeobachtung werden geschildert. Jedes Kapitel hat ein eigenes Literaturverzeichnis. Als Anhang finden sich weiterführende Informationen, Patientenratgeber und hilfreiche Adressen sowie ein Abkürzungs- und Stichwortverzeichnis.

H.G. Schlegel

Geschichte der Mikrobiologie

Wissenschaftliche Verlagsanstalt

2. Aufl. 2004, Stuttgart

280 Seiten, 93 Abb.

geb. 29,65 €

ISBN 3-8047-2086-2

Das Buch wurde von der WVG in Kommission der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina veröffentlicht. Das Buch beschreibt die einzelnen Teile der Entdeckungsgeschichte der Mikrobiologie basierend auf den jeweiligen Forschern. Nach der Berichterstattung der Forschungsgeschichte folgt eine 90 Seiten lange Literaturlistung. Es folgen Kurzbiographien der einzelnen Forscher und ein Sachverzeichnis. Das Buch ist eine interessante Darstellung der Mikrobiologiegeschichte und somit sehr hilfreich.

K. Foerster
Psychiatrische Begutachtung
 Verlag Urban & Fischer
 4. Aufl. 2004, München
 836 Seiten
 geb. 179,00 €
 ISBN 3-437-22900-1

Das Buch schildert die Prinzipien der psychiatrischen Begutachtung, besonders auch der forensischen Diagnostik. Es wird die strafrechtliche Begutachtung, das Strafrecht, das Zivilrecht, das Sozialrecht, das Verkehrsrecht und spezielle Begutachtungsfragen sowie die Besonderheiten der psychiatrischen Begutachtung in Österreich und der Schweiz ausführlich geschildert. Jedes Kapitel hat ein eigenes Literaturverzeichnis. Am Ende des Buches findet sich ein ausführliches Sachverzeichnis. Das Buch stellt eine umfassende

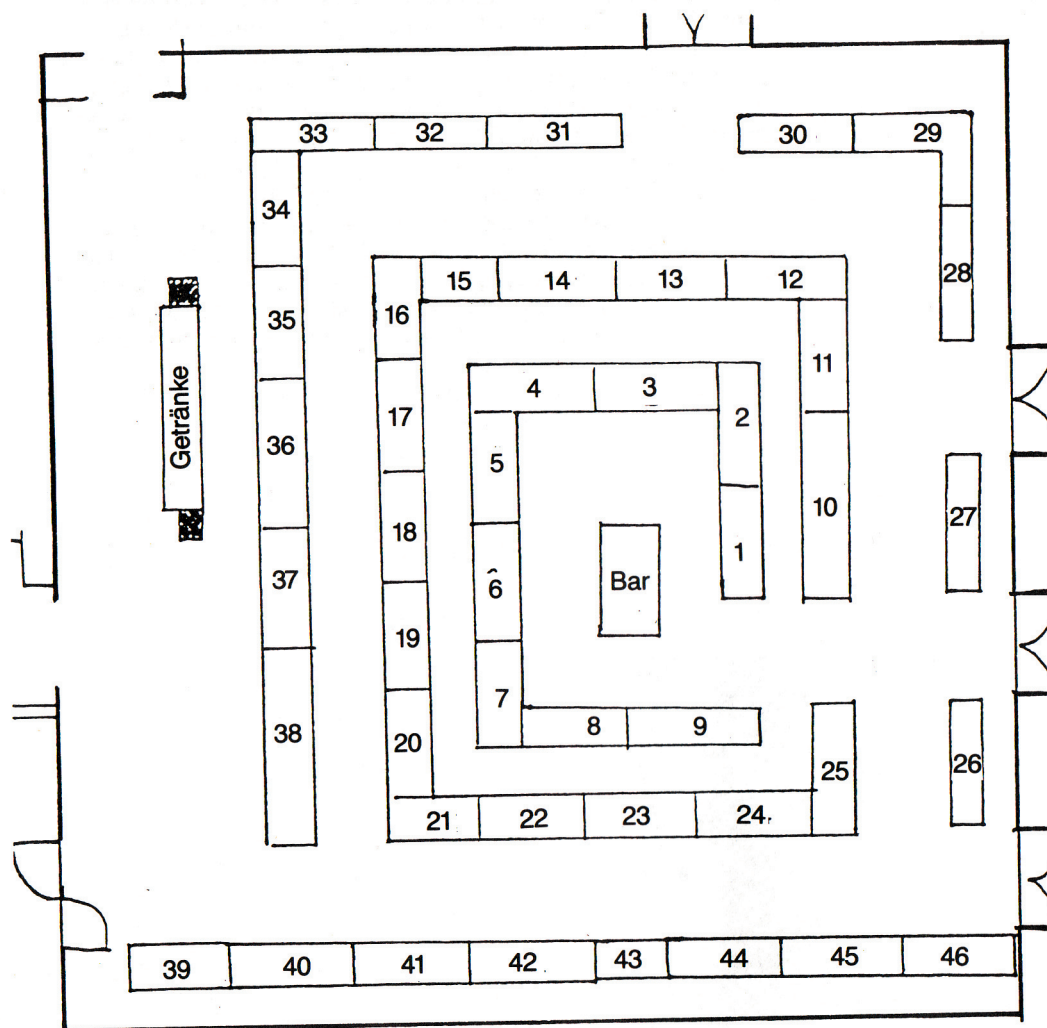
Darstellung des Themas dar.

F.-J. Nöhring
Fachwörterbuch Medizin
 Verlag Urban & Fischer
 Langenscheidt Verlag
 4. Aufl. 2002, München
 2 Bände, zus. 2910 Seiten, 64 Farbtafeln
 geb. 199,00 €
 ISBN 3-437-15101-0

Das Fachwörterbuch hat 2 Bände.
 Ein Band (English-Deutsch) mit 1207 Seiten, 110.000 Fachbegriffen und mehr als 250.000 Übersetzungen und ein zweiter Band (Deutsch-English) mit 1703 Seiten, 160.000 Fachbegriffen und mehr als 350.000 Übersetzungen. Jeder Band hat einen Anhang mit Maßen und Gewichtseinteilungen und anatomischen Tafeln. Das Wörterbuch liefert klare und knappe Übersetzungen und ist für das Studium von englischsprachiger Literatur eine wirkliche Hilfe.

OHNE WEITEREN KOMMENTAR

Lageplan



Plan der
 Industrieausstellung
 auf den
 Heilpraktiker-Tagen
 (ante Brigitte Körfer)
 1981
 (Archivbild)

Dieser Lageplan ist nur ein vorläufiger Entwurf, Änderungen bleiben dem Veranstalter vorbehalten.

Winterzeit - harte Zeit für Asthmatiker

Die Segnungen unserer westlichen Lebensweise sind für uns nicht immer vorteilhaft. Nahezu jedes zweite Schulkind reagiert heute bereits allergisch auf Blütenpollen, Tierhaare, Hausstaub, Nahrungsmittel oder andere Allergene. Während die von Heuschnupfen geplagten zu den entsprechenden Blütezeiten ihrer „Lieblingspollen“ im Frühling und in den Sommermonaten Hochsaison haben, verstärken sich bei Asthmatikern die Beschwerden in den Wintermonaten. Dr. H. K. Fischer aus Bad Griesbach, Lehrbeauftragter der TU München und Universität Passau, weiß Abhilfe.

Wenn ein Kind in keimarmer Umgebung aufwächst, wird seine Immunabwehr nicht richtig trainiert, und es entsteht die Bereitschaft, auf Reize jeglicher Art zu antworten. Dabei hat die mit dem Immunglobulin der Klasse E vermittelte Reaktion ursprünglich durchaus einen Sinn, nämlich den, Darmparasiten zu bekämpfen. Durch den frühen Kontakt zu Keimen werden T-Helfer-1-Lymphozyten (TH-1-Zellen) aktiviert. Bei Atopikern besteht ein Ungleichgewicht zwischen TH-1- und TH-2-Lymphozyten. Letztere überwiegen und damit die von ihnen produzierten Zytokine, die als wesentliche Steuerelemente in der Einleitung und Aufrechterhaltung der allergischen Immunantwort gelten. Aktive TH-1-Zellen unterbinden diesen Prozess und damit die allergische Reaktion. In hygienischen Lebensräumen, wo solche Krankheitserreger, die TH-1-Zellen aktivieren, fehlen, greift das Immunsystem ersatzweise andere Allergene an, und entsprechende Reaktionen richten sich gegen vermeintlich gefährliche Fremdkörper. Grundsätzlich kann jede Substanz allergische Reaktionen hervorrufen. Auch der Mensch bildet als Allergenträger keine Ausnahme. Neben dem Milbenkot sind die menschlichen Hautschuppen das wichtigste Allergen im Hausstaub. Die Reaktionen entsprechend disponierter Patienten können daher Autoallergien gegen die eigenen Hautschuppen darstellen.

Jedes dritte Kind kommt mit allergischer Diathese zur Welt

Milchschorf bei Neugeborenen ist ein erstes Anzeichen dafür, dass das betroffene Kind eine Atopikerkarriere vor sich hat. Meist ab dem dritten Lebensmonat tritt dann eine atopische Dermatitis (Neurodermitis) auf. Beim Erwachsenen zeigt sich die Manifestation auf der Haut als Schuppenflechte (Psoriasis). Mit den Hautsymptomen einher geht oft ein Heuschnupfen (allergische Rhinitis). Dieser tritt meist nicht nur beim Patienten selber, sondern auch familiär gehäuft auf. Ist nur ein Elternteil betroffen, beträgt das Risiko einer Erkrankung für das Kind 40 %, sind beide Eltern Atopiker, steigt es bis auf 80 % an. Wenn man die Atopie an dieser Stelle nicht in den Griff kriegt, droht ein Etagenwechsel von den oberen Schleimhäuten des Respirationstraktes, der Mucosa nasalis, zu den unteren Schleimhäuten der Bronchien, und es entwickelt sich ein Asthma bronchiale. Beginnend schon ab September, erreichen die asthmatischen Beschwerden in den Monaten Oktober, November und Dezember ihren Höhepunkt. Mögliche Ursache: Infektionserreger haben bei kalter Witterung leichtes Spiel und können die betroffenen Epithelien zusätzlich schädigen.

Im Mittelpunkt der Behandlung von Atopikern steht ALLERGOSTOP® I*

Der Vorteil dieser Therapie ist, dass die allergieauslösenden Substanzen nicht gesucht und spezifiziert werden müssen. Bei bis zu 80 % der Patienten ist die Behandlung erfolgreich. Erkrankungen, die auf eine Fehlfunktion des Immunsystems zurückzuführen sind, wie Allergien, Asthma, Rheuma und

Neurodermitis, treten meistens schubweise auf. Dies zu beachten ist wichtig für den Therapieerfolg mit ALLERGOSTOP® I. Während eines akuten Schubes wird dem Patienten Blut entnommen. Mit Hilfe von Zitrat wird es flüssig gehalten und an die Laboratorien der Firma vitOrgan eingesandt. Dort wird das Blut, das reich an pathogenen Antikörpern ist, mit Hilfe des Serum-Aktivators chemisch modifiziert und dadurch verfremdet. Die molekularen Bestandteile, gegen die keine oder nur geringe Immuntoleranz besteht, wie z. B. die variablen antideterminanten endterminalen Bezirke der Antikörper, erhalten dadurch bevorzugt immunogene Eigenschaften. Das modifizierte Eigenblut wird potenziert bis zu 10^{-12} und dem Patienten in ansteigender Konzentration dann wieder injiziert. Die allergiebedingten Antikörper, die mittels Serum-Aktivator sterisch verändert wurden, induzieren nach der Reinjektion die Bildung neuer Antikörper, die sich spezifisch gegen die pathogenen Antikörper richten. Diese werden einerseits neutralisiert und andererseits die Neusynthese gehemmt - eine allergische Reaktion wird verhindert.

Dr. H. K. Fischer schickte uns ein Schreiben der Mutter „von einem kleinen ALLERGOSTOP®-Patienten, dem ich wieder helfen durfte und der schon in Österreich viele Instanzen bis zur Uni-Klinik durchlaufen hatte.“ Der Patient litt an allergischem Asthma. Die Mutter berichtet: „Unser kleiner Daniel hat am 16. Mai mit der oralen Einnahme von ALLERGOSTOP® I begonnen und zwar beginnend von 10^{-8} alle vier Stunden 5 - 6 Tropfen vom Handrücken. Nach vier Wochen waren wir bei 10^{-4} angelangt. Seit damals hat Daniel drei- oder viermal leicht gehustet, worauf ich ihm jeweils einmal den Bricanyl-Inhalator gegeben habe, und alles war wieder vorbei. Somit braucht Daniel seit drei Monaten kein Kortison und das, obwohl er bei der vergangenen Hitze sich fast ständig im Planschbecken befunden hat. Die Katze ist ebenfalls noch im Haus. Außerdem schläft er manchmal bei seinen Brüdern im Bett, hat also in der Nacht nicht sein eigenes, spezielles Bettzeug, wo er sonst früher nach spätestens einer halben Stunde zu husten begonnen hat. Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Wer weiß, wie es Daniel in diesem Sommer ergangen wäre, wenn wir nicht durch Sie von der Therapie erfahren hätten... Wir hoffen, dass es Ihnen selbst mit der Therapie genauso positiv ergangen ist und es Ihnen gut geht.“ Im Begleitschreiben an uns erklärt Dr. Fischer: „Gleichzeitig möchte ich Ihnen eine Erfahrung von mir berichten, die ich auch bei einem größeren Teil der Patienten erleben durfte, und zwar habe ich seit zwei Jahren ein vorwiegend allergisch bedingtes Asthma bronchiale gehabt, das nach der ersten und zweiten ALLERGOSTOP®-Behandlung sich immer nur graduell besserte. Ich bekam im Frühjahr nach Pollenexposition immer wieder erhebliche Asthmazustände, besonders nachts, mit neuem Serum leichte Besserung, dann habe ich in der Verzweiflung die Einzeldosis auf 1,0 ml erhöht und habe eine weitere Kur durchgeführt. Seit dieser Zeit bin ich nun beschwerdefrei. Auch bei anderen Patienten, die ALLERGOSTOP®-Versager zu sein schienen, hat oft noch eine Erhöhung der Dosis um das Zwei- bis Fünffache eine Besserung gebracht. Dies wollte ich Ihnen interessehalber mitteilen und verbleibe für heute... mit herzlichen Grüßen.“

Tipps zur Diagnostik

Welches Allergen ist zu meiden? Fragen Sie Ihren Patienten. Oft hat dieser selbst einen Verdacht, der sich nach der Testung bestätigen kann. Wichtige anamnestische Fragen sind z. B., ob die Beschwerden bei Ortsveränderungen, etwa im Urlaub, abklingen - der Verdacht fällt dann auf häusliche oder berufliche Allergene. Auch wichtig ist die Frage nach Haustieren: In einer Untersuchung mit allergieverdächtigen Patienten zeigte beinahe jeder Zweite eine Sensibilisierung gegen Tierepithelien, beinahe ein Drittel sprach gleich auf mehrere Arten an. Ein Ernährungstagebuch gibt Hinweise auf verdächtige Nahrungsmittel. Bewährt hat sich eine Kartoffel-Reis-Wasser-Diät. Wird der Patient unter dieser Diät beschwerdefrei, werden alle zwei Tage neue Nahrungsmittelgruppen zusätzlich

gegeben, beginnend mit Milchprodukten, dann Obst und Gemüse, danach Fleischprodukte, Ei und Geflügelprodukte, Fisch und schließlich gefärbte Nahrungsmittel, später auch Gewürze. Nahrungsmittel, die ein Rezidiv provozieren, werden anhand von Hauttests (Prick-Test) einzeln überprüft. Die in Frage kommenden Allergene werden dabei auf den Unterarm aufgetragen, die Haut wird leicht eingeritzt. Nach wenigen Minuten zeigen sich entsprechende Reaktionen, die genau vermessen werden können. Mit dem Radio-Allergo-Sorbent-Test (RAST) lassen sich allergenspezifische IgE-Antikörper im Blut nachweisen. Ständiges Räuspern bei Kindern kann Frühsymptom eines Asthma bronchiale sein. Die Lungenfunktion lässt sich mit den Peak-Flowmeter frühzeitig überprüfen, vor allem bei Kindern, die sich oft mit ihrer Lungenleistung überschätzen.

Tipps für die Praxis

Allergieprävention beginnt früh: Empfehlen Sie Müttern, bis zum Alter von sechs Monaten zu stillen. Muttermilch ist der beste Schutz fürs Immunsystem und bewahrt vor Allergien. Bei allergisch prädisponierten kleinen Patienten hilft die Regulierung mit Thymusfaktoren. Bereits Säuglingen mit Neurodermitis kann Neythymun® oral* tropfenweise verabreicht werden (2 x täglich drei Tropfen reichen, größere Kinder bekommen bis zu 3 x täglich 10 Tropfen). Wichtig: Die Tropfen müssen sublingual gegeben werden. Bei Erwachsenen wird Neythymun® f+k* als Injektion verabreicht. Begleitend fürs Immunsystem haben sich Ney-Normin® (Nr. 65) und NeyDesib®* (Nr. 78) bewährt. Zur Unterstützung der Nasenschleimhaut dient Mucosa nasalis* (Nr. 79), für die Bronchien Pulmo* (Nr. 2) oder NeyBronchin®* (Nr. 44), für die Schleimhäute allgemein NeyFaexan®* (Nr. 55). Die Hautfunktion wird mit NeyPsorin® (Nr. 5) unterstützt, lokal wird Neydin® M-Salbe* angewandt. Bei Nahrungsmittelallergien wird FegaCoren®* (Nr. 61) zusätzlich verabreicht. Für Patienten mit allergischer Rhinitis oder Sinusitis empfehlen sich Conjunctisan® B-Augentropfen*, die auch nasal verabreicht werden. Steroide ziehen, über lange Zeit verabreicht, unerwünschte Wirkungen wie Hautatrophie oder Vollmondgesicht nach sich. Für Patienten, bei denen diese ausschleichend verabreicht werden sollen, kann die Nebenniere mit Glandula suprarenalis* (Nr. 20) zur körpereigenen Cortisolproduktion unterstützt werden. Last not least gibt es keinen Grund, asthmakranke Kinder vom Sportunterricht zu befreien - im Gegenteil! Sport, vor allem Bewegung an der frischen Luft, ist für die Entwicklung der Atmungsorgane wichtig, die umliegende Muskulatur wird gestärkt und der Sekrettransport in den Atemwegen gefördert. Besonders geeignet sind Ausdauersportarten wie Walken, Radfahren, Schwimmen, Rudern oder Reiten. Urlaub auf dem Bauernhof ist für allergisch prädisponierte Kinder besonders empfehlenswert, nicht zuletzt wegen des hervorragenden Trainingseffekts fürs Immunsystem. Außerdem: Kinder, die täglich Milch trinken und Butter, Schokolade und andere milchfetthaltige Speisen zu sich nehmen, sind gesünder. Ihr Asthmarisiko sinkt auf die Hälfte.

* Hersteller::vitOrgan Arzneimittel GmbH, 73745 Ostfildern
Autor:: O. Aichinger

Neuer Therapieansatz

für ADS, ADHS/Verhaltensauffälligkeit und Lese-Rechtschreibschwäche

Frühkindliche Reflexe sind Reflexe, die prä-, peri- und postnatal ausgebildet werden und das Überleben des Kindes nach der Geburt sichern. Während der normalen Entwicklung sollen sich Reflexe herausbilden, voll entfalten, ihre Funktion erfüllen und schließlich im Verlauf des ersten Lebensjahres (allg. Richtwert) dem Prozess der Hemmung unterzogen werden. Wird die Abfolge der Entstehung und Hemmung der Reflexe, aus welchen Gründen auch immer, gestört oder unterbrochen, bleiben die frühen Reflexe im System stecken und führen dazu, dass:

- Das Auftreten nachfolgender Reflexe gestört wird
- Die weitere Entwicklung des ZNS auf der gestörten Basis erfolgt
- Sich alle weiteren Funktionen nur unzureichend entwickeln können

Seit etwa 10 Jahre ist das Thema der Auswirkungen persistierender frühkindlicher Reflexe auf die Leistungsfähigkeit im kognitiven Bereich nur in Fachkreisen bekannt und nur wenige Therapeuten beschäftigen sich mit einer effektiven Hemmung der Reflexe.

Die von Cornelia Steinauer entwickelte Logoreflextherapie entstand aus dem Phänomen der Therapieresistenz von normal bis überdurchschnittlich intelligenten Kindern, die trotz hoher Motivation zur Therapie und Unterstützung durch die Eltern nicht den normal zu erwartenden Therapieerfolg zeigten. Störungsbilder waren z. B.

- Zischlautstörungen
- Myofunktionelle Störungen aufgrund muskulärer Dysbalancen im orofacialen Bereich, z.B. infantiles Schluckmuster
- Sprachwahrnehmungsstörungen

Die Auswertung der Anamnesedaten der betroffenen Kinder zeigte eine Vielzahl gemeinsamer Symptome. Viele Kinder:

- hatten bereits in ihrer Entwicklungsphase im Mutterleib Probleme
- waren bereits im Säuglings- oder Kleinkindalter in therapeutischer Betreuung
- hatten einen verzögerten Sprachbeginn
- hatten im Vorschulalter eine dysgrammatische Sprache
- hatten oder haben vestibuläre Probleme, sie konnten nur schwer das Rad fahren erlernen und balancieren war fast unmöglich
- hatten und haben feinmotorische Probleme und waren aufgrund dessen in ergotherapeutischer Behandlung
- waren oder sind verhaltensauffällig
- hatten oder haben Schwierigkeiten beim Erwerb der Schriftsprache im Sinne einer Lese-Rechtschreibschwäche

Bei einer Weiterbildung zur Therapie von auditiven Wahrnehmungsstörungen bekam Frau Steinauer die Information, dass dort als Grund für massive Defizite in der Sprachentwicklung und damit teilweise einhergehenden Aufmerksamkeitsdefizite und Verhaltensauffälligkeiten das Persistieren frühkindlicher Reflexe angenommen werden kann. Hoch motiviert und außerordentlich neugierig besuchte Frau Steinauer mehrere Weiterbildungen die so gar nichts mit Logopädie zu tun hatten und so ziemlich alle Auffälligkeiten ihrer „therapieresistenten Patienten“ beschrieben und ihr auch eine mehr oder weniger plausible Begründung zum Vorhandensein dieser Störungen lieferten.

Ein umfangreiches Literaturstudium im Bereich der neurophysiologischen Psychologie z. B. von Sally Goddard, Jean Field, Cappute und Caada und ein 3 monatiges Praktikum in den USA brachten sie schließlich dazu, ein für Deutschland völlig neues Therapiekonzept zu entwickeln.

Das Novum ihres Therapiekonzeptes besteht nun darin, die Hemmung der persistierenden frühkindlichen Reflexe mit der logopädischen Therapie, der Behandlung von Sprachwahrnehmungsstörungen nach Warnke und der VAS-Methode nach Knagge (als spezielle LRS-Methode), zu verbinden. Frau Steinauer arbeitet mittlerweile mit 3 Berliner Kinderneurologen zusammen, die nach ihrer Methode testen und bietet das Erlernen ihrer auch für Heilpraktiker interessanten Methode (eine logopädische Ausbildung ist nicht Voraussetzung und die Therapie ist reine Privatleistung) in ihrem Ausbildungszentrum in Berlin Pankow an. Das unbedingte Miteinbeziehen der Eltern in das Therapie-konzept durch tägliches 10 minütiges Üben mit dem Kind sichert den Erfolg der Therapie zu einem hohen Prozentsatz.

Frau Steinauer stellt ihre Therapiekonzept in einem Vortrag auf den Berliner Heilpraktikertagen am 23. und 24. Oktober um 13:30 – 14:15.

An dieser Stelle möchten wir, das gesamte Team der SHS, die Redaktion der BHN sowie der Vorstand des Landesverbandes dem Schulleiter der SHS, dem Freundbegleiter Andreas Krüger zu seinem fünfzigsten Geburtstag und zu seiner Genesung gratulieren !

Wie er sich (an-) fühlt sehen Sie unten...

Lieber Andreas,

ich glaube, jeder von uns wird wohl nie den Tag vergessen können, an dem er Dir erstmals begegnen und Dein besonderes Verständnis von Homöopathie und Heilen kennenlernen durfte. Ich sage nur: Einstürzende Weltbilder. Denn ab diesem Zeitpunkt war für uns alle nichts mehr, wie es zuvor gewesen ist. Und das ist gut so, um ein echt-berlinerisches Wort zu zitieren!

In meinem Fall war es vor einigen Jahren bei den Karlsruher Homöopathietagen, bei denen Du Deine „Ikonen“-Arbeit vorstelltest. Auf den Rat einer wohlmeinenden Therapeutin ging ich da hin, ohne zu wissen, wer denn dieser vielgepriesene Andreas Krüger sei, geschweige denn, was ich als angehender Homöopath mit einer „Ikone“ anfangen sollte. Neugierig und gespannt war ich, zweifellos. Und belohnt wurde ich mit einem gewaltigen Donnerschlag, dessen Wirkung bis heute nicht verhallt ist. Dafür danke ich Dir, von Herzen.

Das „Phänomen Krüger“ beschreiben zu wollen, ist gewiß nicht leicht. Was uns immer wieder fasziniert, ist jene ganz persönliche Nähe und Direktheit, die Du bewußt zuläßt und die es erlaubt, uns mit Dir zu freuen, aber auch mit Dir zu leiden. Und es ist Dein Humor, der nie – auch wenn es manchmal so scheinen mag – Ernsthaftigkeit, Respekt und vor allem Wahrhaftigkeit vermissen läßt.

Was Dich aber wirklich auszeichnet, ist diese besondere Fähigkeit des stetigen Wandels, ohne dabei Dir selbst untreu zu werden. Dies ist vielleicht der wichtigste Faktor im „Phänomen Krüger“: es gibt kein Dogma, alles ist zu hinterfragen, nichts muß so bleiben, wie es ist, angefangen bei Dir selbst. Der coole Satz „Ich will so bleiben wie ich bin“ wurde ganz bestimmt nicht für Dich gemacht....

Und was hat sich nicht alles verändert in den vergangenen Jahren! Als Konstante geblieben ist Deine Begeisterung für Menschen, die Hilfe brauchen und die bereit sind, dafür auch und gerade ungewöhnliche Wege zu gehen. Dies hat Dir sicher nicht nur Freunde – gerade im Bereich der „Klassischen Homöopathie“ – eingebracht und ich weiß, wie verletzend dies für Dich gelegentlich gewesen ist.

Dir und Hans-Jürgen Achtzehn – ihr beide seid unbestritten das homöopathische Dream-Team der Superlative – verdanken wir es, die Homöopathie als ein „offenes System“ begreifen zu dürfen. Ein System, das einem stetigen Wandel unterworfen ist, um weiter bestehen und wirken zu können. Ein System, das sich weiterentwickeln muß, das nicht dogmatisch sein darf, das sich nicht selbst zum Zentrum macht, aber doch immer nur ein Ziel hat: die Heilung des kranken Menschen. So habt ihr beide, Hans-Jürgen und Du, in Eurer gemeinsamen Arbeit Mittel und Ausdrucksformen unserer Zeit in die Homöopathie mithineingenommen, die nicht für jeden gleich nachvollziehbar waren. Dazu gehört viel Mut, etwa für die Vorstellung, daß Patient und Therapeut Teil eines gemeinsamen Prozesses sind. (In diesem Zusammenhang: der Satz „Heiler werden, um heiler zu werden“ scheint sich in seiner vollen Bedeutung noch immer nicht jedem erschlossen zu haben) Ihr beide habt es gewagt, Bert Hellingers systemisches Familienstellen gleichfalls als „offenes System“ zu begreifen, es um „Wunder“ und homöopathische Lösungsmittel zu bereichern, und so vor unseren Augen „Ikonen der Seele“ entstehen zu lassen.

Gerade in der letzten Zeit, seit Deiner schweren Krankheit (die vielleicht nur deshalb kommen mußte, um den Prozeß des heilerischen Wirkens für uns alle noch weiter voranzutreiben), sind Bereiche hinzugekommen, von deren Existenz wir noch vor gar nicht langer Zeit keinen Schimmer hatten, die wir bis dahin vielleicht eher mit einem gewissen



Argwohn belächelt hätten: Schamanismus, Trommel- und Krafttier-Trancen, Time-Line und „Heil“-Lieder, das Mantren-Singen, bishin zu „Windwalking“. Und wer vergäße es nicht, mit welcher ehrlichen Inbrunst das „Gayatri“ aus Deinem Munde dröhnt ?!

Daß Du ein begnadeter Sänger und Erzähler (im antiken Sinne) bist, wissen wir. Kennen wir doch nun von Deinen Seminaren, Kassetten und Unterrichts-CDs (wahrscheinlich?) alle Deine Geschichten, Deine Mittel, die krisenhaften Abstürze und wundersamen Rettungen von Dir selbst, Deinen Schülern, Freunden, Patienten. Wir wissen jetzt um die Schwierigkeiten, ein „Doppel-Krebs“ zu sein, und um Deine hingebungsvolle Liebe zu den Griechen. Wir wissen um Deinen „inneren“ Onkel Ferdi und von all Deinen anderen Teil-Persönlichkeiten, die sich in dem wunderbaren Bild von der Tafelrunde ein munteres, manchmal auch bizarres Stell-Dich-Ein geben. Aber jedes Mal, wenn wir einer dieser Geschichten auch zum x-ten Mal wiederhören, sind wir doch ehrlich gerührt – weil sie in dem Moment, wo Du sie erzählst, ehrlich gemeint sind. Auch das gehört zum „Phänomen Krüger“, und wie es scheint, ist das noch lange nicht alles....

Gerne lassen wir uns, Deine Schüler und Freunde, auch in Zukunft immer wieder vor die Wahl stellen, wie weit wir mit Dir zu gehen bereit sind. Und wir sind sehr gespannt, was in den nächsten Jahren noch auf Dich und uns zukommen wird!

Dafür wünschen wir Dir und Deiner Familie von Herzen gute Begleitung, Gesundheit, Schutz für Deine Arbeit, auf daß Du Dir und uns Deine Kraft, Fülle, vor allem aber Humor und Inspiration erhalten wirst.

Nur was sich wandelt, lebt wirklich!

Dr. Christian Eisert

Ein viertel Jahrhundert in unserem Fachverband!

Drei Jubilare in diesem Herbst

Interview mit Monika Kielmann (62)

Rausch:
Frau Kielmann, wie sind Sie zur Naturheilkunde als Beruf gekommen?

Kielmann:
Ich bin in frühester Kindheit mit der Naturheilkunde in Berührung gekommen. Als Sie mich anriefen, um dieses Interview zu machen, haben Sie mich dazu gebracht über diese letzten 20, 25 Jahre nachzudenken. Mein Vater war schwer rheumakrank, ich war vielleicht 5 Jahre alt und von einer lieben Nachbarin hatte ich gehört, dass Katzenfelle gut gegen Rheuma helfen. Mein kleiner Spielfreund hatte gerade viele junge Katzen, und so haben wir diese Katzenjungen „zusammengeklaubt“ und meinem lieben, armen Vater, der da steif in seinem

Bett lag, unter die Bettdecke gesteckt... . Meine Mutter kam nach Hause, sah meinen stöhnenden Vater, der völlig zerkratzt war und hat mich dann mit einem nassen Handtuch traktiert. Diese einzige Tracht Prügel, die ich mir da eingefangen habe, hat mich dennoch nicht davon abgehalten, meinen kranken Teddys und Puppen immer Verbände anzulegen.

Rausch:
... und dann haben Sie deshalb den Beruf der Krankenschwester erlernt?

Kielmann:
...ja, das war dann die Folge. Meine Mutter starb, als ich 12 Jahre alt war. Sie hatte ein Krebsleiden, und ich habe sie gepflegt. Ich bekam einen reizenden Sohn, der an einer Bronchitis nach der anderen erkrankte, und mit Antibiotika und Sulfonamiden behandelt wurde. Danach litt er stark unter Soor. Mein Sohn war 3 oder 4, da hörte ich von einer Freundin das erste Mal überhaupt vom Beruf des Heilpraktikers. Ich wusste gar nicht, dass es diesen Beruf gibt. Und da es meinem Sohn nicht besser ging, und nichts half, begann ich mich über den Beruf zu informieren.

Rausch:
Ach, Sie sind mit Ihrem Sohn gar nicht erst zu einem Heilpraktiker gegangen, sondern haben sich sofort auf eine Ausbildung zum Heilpraktiker gestürzt, um den Sohn selber zu behandeln?

Kielmann:
Ja, ich habe meinen Sohn erst nach meiner Ausbildung behandelt. Damals gab es so etwas wie die gute Hahnemannschule noch nicht. Den Namen der Schule, auf die ich damals ging habe ich leider vergessen. Später nach der Überprüfung habe ich bei Dr. Margraf hospitiert, der ein sehr breites Spektrum an Therapien anbot. Die klassische Homöopathie habe ich in Bad Boll gelernt und die Irisdiagnose in Uslar. Dann kamen Arbeitskreise und Akupunkturkurse bei Karl Friedrich Liebau.

Rausch:
Was hat denn Ihre Naturheilpraxis damals, als Sie anfangen, zum Blühen gebracht?

Kielmann:
Ich übernahm nach ½-jähriger Mitarbeit eine bestehende Praxis mit dem Kollegen Herrn Dengler zusammen, als sich die Kollegin Richard zur Ruhe setzte. Wir waren zwei Neulinge und hatten dann eine gut gehende, volle Praxis. Es war gut, dass wir zu zweit waren, wir konnten uns austauschen und unterstützen. So haben wir uns die ersten Monate durchgeboxt, bis wir unseren eigenen Stil entwickelt haben. Anfangs haben wir es natürlich genau so gemacht, wie Frau Richard, um die Patienten nicht zu vergraulen, die es so gewohnt waren. Wir haben also sehr viel Sauerstoff gegeben, die Akupunktur, und kühn und mutig wie wir waren, haben

wir auch intraarterielle Injektionen....

Rausch:

Was war denn in den Jahren Ihrer Praxis eine Herausforderung, gab es eine tiefere Krise, wo sie gezweifelt haben?

Kielmann:

Eigentlich war es nie richtig schwer. Das Schwierigste für mich war das Umdenken von der Schulmedizin zur Naturheilkunde. Den Focus nicht mehr so sehr auf die Leberwerte zu richten, sondern auf die Symptommatiken des Patienten, auf sein Befinden.

Rausch:

Wenn Sie rundum glücklich und zufrieden sind mit Praxis und Patienten, nehmen Sie sich dann überhaupt noch Zeit für Fachfortbildung?

Kielmann:

Ich habe beim Breu gelernt, beim Günther Lange und beim Anton Markgraf. Ich bin auch im biochemischen Arbeitskreis von Breu. Diese Arbeitskreise geben mir jetzt mehr, weil sich dort Kollegen aufhalten, die schon lange arbeiten, die ihre vielfältigen Erfahrungen mitbringen.

RAUSCH:

Wenn Sie die Angebote des FDH also nicht mehr so sehr wahrnehmen, warum sind Sie dann im Fachverband Mitglied?

Kielmann:

Ich mag die Menschen dort. Außerdem ist es immer von Vorteil, berufspolitischen Rückhalt zu haben.

Rausch:

Gibt es so etwas wie eine Lieblingstherapie, die Sie in der Praxis bevorzugen?

Kielmann:

Nein, das was der Patient braucht, das muss er haben.

Rausch:

Vielen Dank und schon an dieser Stelle Herzlichen Glückwunsch zum Berufsjubiläum!

Interview mit Günter Böwing (52)

Rausch:

Herr Böwing, wie haben Sie zur Naturheilkunde gefunden?

Böwing:

Ich war als Physiotherapeut im Krankenhaus tätig und ein Kollege motivierte mich zur Weiterbildung. So bereitete ich mich dann auf die Heilpraktikerprüfung vor und wurde Heilpraktiker.

Rausch:

Und das war vor 25 Jahren. Hat sich denn das, was Sie

sich von der Naturheilkunde erwartet haben, erfüllt?

Böwing:

Ja. Am schönsten ist es, zu sehen, wie die homöopathischen Mittel helfen. Anfangs gab ich Komplexmittel und erst nach einiger Zeit kam ich über meine eigene Therapie immer mehr zur Einzelmittelhomöopathie. Beeinflusst haben mich vor allen Dingen Andreas Krüger und Dr. Gawlik.

Rausch:

Was war die größte Herausforderung in Ihrer Praxis?

Böwing:

Meine Krebspatienten, die sind immer wieder eine Herausforderung.

Rausch:

Nehmen Sie die Fachfortbildungen des FDH oft in Anspruch?

Böwing:

Ja, wie es die Zeit mit einem Kind erlaubt. Als mein kleiner Sohn geboren wurde, da war ich weniger da, aber jetzt häufiger.

Rausch:

Haben Sie eine Wunschthema für eine Fachverbandsveranstaltung?

Böwing:

Ohrakupunktur würde mich sehr interessieren. Eine Kollegin arbeitet mit der klassischen Homöopathie und Ohrakupunktur als Kombination, das fand ich sehr beeindruckend, insbesondere bei akuten Schmerzsituationen der Patienten.

Rausch:

Was ist das Wesentliche?

Böwing:

Weitere Studien der homöopathischen Materia medica....

Rausch:

Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Berufsjubiläum. Wir sehen uns ganz bestimmt wieder auf

Interview mit Hp Dorothea Doogs:

Frage:

Frau Doogs, sie sind durch eigene Erfahrungen zur Naturheilkunde gekommen?

Doogs:

Ja, das stimmt. Ich war vor 25 Jahren krank, und bin deswegen bei vielen Ärzten gewesen. Da mir niemand weiterhalf suchte ich nach etwas, das ich für mich tun konnte. Ich leide an einem chronischen Erschöpfungssyndrom, wahrscheinlich durch eine Impfung verursacht. Ich arbeitete damals in der Krankenpflege und erhielt zahlreiche Impfungen.

Die Naturheilkunde, speziell die Homöopathie, hat mir insofern geholfen, dass sie Symptome gelindert hat. Noch ist aber der Durchbruch nicht geschafft.

Frage:
Aber Sie haben sich entschieden, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Doogs:
Ja.
Jetzt bin ich bei der Antonia Peppler und bilde mich in Sachen Impfung weiter.
Und Ich arbeite in der Praxis meines Mannes mit.

Rausch:
Was mich noch interessiert: Sie sind schon ziemlich zeitig in der Fachverband gegangen, warum?

Doogs:
Es sprach mich einfach an. Vielleicht habe ich das von meinem Mann übernommen. Als Arzt war er in seinem Fachverband. Als ich dann vor 25 Jahren meine Prüfung machte, habe ich mir überlegt, dass es wichtig ist gut informiert zu werden, dass man eine Vertretung hat, Berufspartner, Fortbildung, Literatur zur Verfügung gestellt wird.

Rausch:
Haben Sie von den Fachverbandsmöglichkeiten denn reichlich Gebrauch gemacht?

Doogs:
Ich habe sicherlich nicht alle Veranstaltungen wahrgenommen, aber von der Literatur, den Zeitschriften, viel profitiert, und viele Homöopathische Sonntage besucht.
Ich habe mich immer, im Verband und auch anderswo fleißig und auch regelmäßig fortgebildet. Ich lese viele Bücher, ich bin in den homöopathischen Medikamenten hochgerüstet... (lacht)

Rausch:
Gibt es noch einen offenen Fortbildungswunsch, den der Fachverband vielleicht realisieren könnte?

Doogs:
Spontan wüsste ich da nichts, was mir noch fehlt.

Rausch:
Mir bleibt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für dieses interview mit Ihnen, liebe Frau Doogs und für Ihr naturheilkundliches Ringen in 25 Jahren.
Meinen Herzlichen Glückwunsch, auch im Namen unseres Vorsitzenden, Arne Krüger und des Vorstandes des FDH Berlin- Brandenburg. Ich weiß, Sie können die kleine Ehrung zu den Heilpraktikertagen im Herbst nicht persönlich entgegen nehmen, da Sie auf eine Weiterbildung bei Antonia Peppler sind.

WECHSELJAHRE

Wechseljahre - Zeit der Neuorientierung Alles Gute mit climafem

Die Wechseljahre, der Übergang in ein reiferes Lebensstadium, sind zweifelsohne ein Wendepunkt im Dasein einer Frau. Themen wie Familienplanung und Verhütung, die häufig - noch immer - der Frau obliegen, treten nun mehr und mehr in den Hintergrund. Die Kinder - so vorhanden - werden selbständig oder haben bereits das Haus verlassen. Das leere Haus als Sinnbild für die Leere in der Seele? Keineswegs! Viele Frauen sehen diese Zeit als eine Chance an, für sich neue Entscheidungen zu treffen und ihre neu gewonnene Freiheit zu nutzen - die Wechseljahre als Zeit der Umorientierung.

Was geht vor im Körper der Frau? Etwa um das vierzigste Lebensjahr, manchmal auch schon früher, nimmt die Aktivität der Ovarien nach und nach ab. Der Hormonzyklus und damit die monatlichen Regelblutungen werden zunehmend unregelmäßig (Prämenopause), bis die Funktion der Ovarien und damit die Menstruation schließlich ganz zum Erliegen kommt, die Östrogenbildung eingestellt wird und die Menopause damit erreicht ist. Die meisten Frauen erleben die Wechseljahre zwischen dem 45sten und 55sten Lebensjahr, wobei die individuelle Schwankungsbreite groß ist. Die unmittelbar auf die Menopause folgende Zeit wird als Postmenopause bezeichnet. Klinisch ist die Einstellung der Hormonproduktion durch vielfältige vegetative, organische und psychische Symptome charakterisiert. Typisch sind Hitzewallungen, Schweißausbrüche, Herzklopfen und Schwindel. Mehr oder weniger reaktiv kommt es zu Reizbarkeit, Schlafstörungen und depressiven Verstimmungen. Später treten dann auch organische Veränderungen wie Osteoporose, Arteriosklerose und Atrophien im Urogenitalbereich auf.

Die hormonellen Veränderungen führen zur Aufhebung der Hemmung des hypothalamisch-hypophysären Regelkreises und damit zu einem Anstieg der Gonadotropin-Konzentration mit entsprechend erhöhten Werten für das Follikel-stimulierende Hormon (FSH) und das luteinisierende Hormon (LH). Dieser Anstieg zeigt die endokrine Menopause an und ist Ausdruck des völligen Erlöschens jeglicher hormoneller Aktivität der Ovarien. Die endokrine Menopause folgt der klinischen Menopause mit einer Latenzzeit von im Durchschnitt 4 - 5 Jahren.

Hormonersatztherapie - mehr Schaden als Nutzen

Die Hormonersatztherapie galt bis vor kurzem noch als das Nonplusultra. Anhand der Studien, die diese ursprünglich bestätigen sollten, kam jetzt jedoch Erschreckendes zutage. So traten bei den mit künstlichen Hormonen behandelten Frauen vermehrt Thrombosen, Schlaganfälle und Herzinfarkte auf, wie die amerikanische DHI (Women's Health Initiative) -Studie zeigte, an der über 16.000 Frauen teilnahmen. Die Studie wurde nach fünf Jahren abgebrochen. Zudem wurde ein deutlich erhöhtes Brustkrebsrisiko festgestellt. Die britische „Million-Women-Study“ bestätigte, dass die hormonbehandelten Frauen häufiger an Brustkrebs erkrankten als diejenigen, die keine Hormone einnahmen. Fünf Jahre nach Absetzen der Therapie sank das Krebsrisiko wieder auf Normalwerte. Ob dieser Forschungsergebnisse kann niemand eine Hormonersatztherapie heute noch guten Gewissens empfehlen.

Die Wechseljahre sind keine Leidenszeit

In den westlichen Industrieländern verbringt eine Frau heute - statistisch gesehen - ein Drittel ihres Lebens nach den Wechseljahren, und das ist - wie man anhand zahlreicher positiver Beispiele sieht - eine Lebensphase, die sie mindestens

so interessant, aktiv und erlebnisreich gestalten kann wie die Jahre zuvor. Wie die Wechseljahre erlebt werden, hängt vor allem auch von der Lebenseinstellung der Frau ab. Nicht jede Frau leidet also unter den Wechseljahren, wie die Ergebnisse neuerer epidemiologischer Studien zeigten. Porter et al. befragten 8.000 Frauen in Großbritannien im Alter zwischen 45 und 55 Jahren per Fragebogen über körperliche und psychische Beschwerden. Von den 78 % die antworteten, nannten gut die Hälfte (57 %) ein oder mehrere von 15 Symptomen, gesundheitliche Probleme ergaben sich daraus jedoch lediglich für 22 %, darunter hauptsächlich Frauen, die eine Hormonersatztherapie erhielten und solche, deren Menopause operativ bedingt war. Auch epidemiologische Studien aus Amerika, Finnland und Australien kommen zu einem ähnlichen Ergebnis: Das Wohlbefinden einer Frau in den mittleren Jahren wird stärker von ihrer Lebenseinstellung, durch psychosoziale Faktoren und ihrem allgemeinen Gesundheitszustand bestimmt als durch die hormonellen Veränderungen während der Menopause.

Biologische Alternativen - in Studien bestätigt

Hormonelle Ausfallerscheinungen in den Wechseljahren sind nicht zwingend. Die Wechseljahre sind etwas ganz Natürliches, dem man auch auf ganz natürlichem Wege begegnen kann. Es gibt biologische Alternativen zur Hormonersatztherapie, die sich bereits in der Praxis gut bewährt haben. Pflanzenextrakte aus Rotklee, Hopfen, Soja oder Traubensilberkerze werden immer beliebter. Damit kann ein Östrogenmangel kompensiert werden, zumindest zum Teil. In Asien, wo aufgrund der traditionell anderen Ernährungsgewohnheiten ein wesentlich höherer Anteil an pflanzlicher Kost, hauptsächlich Sojaprodukte, zu sich genommen wird, sind Wechseljahrsbeschwerden so gut wie unbekannt. Zudem sind die Krebsraten, vor allem die der Östrogen-abhängigen Tumoren wie Brust- und Prostatakrebs, niedriger als bei uns (Brustkrebs tritt in Europa / USA fünfmal häufiger auf). Auch Männer leiden unter dem PADAM-Syndrom (partielles Androgendefizit beim alternenden Mann). Der Gesamtcholesterinspiegel ist niedriger und Osteoporose tritt seltener auf. Woran liegt das? In asiatischen Ländern werden bis zu 50 mg Phyto-Östrogene täglich konsumiert, in Europa dagegen nur 1 - 30 mg. Eine tägliche Nahrungsergänzung mit 40 mg ist daher ratsam.

Anti-Aging mit Isoflavonen

Die Hauptvertreter der Phyto-Östrogene sind die Isoflavonoide, deren Struktur den Östrogenen ähnelt. Eine gute Quelle für Isoflavonoide ist Rotklee, der je nach Anbaugelände und Erntezeitpunkt Sojabohnen um ein Vielfaches übertrifft. Rotklee enthält mehr unterschiedliche Isoflavone als Soja. Er enthält im Gegensatz zu Soja neben Genistein und Daidzein auch methylierte Vorstufen in Form von Biochanin A und Formononetin, die im Körper schnell metabolisiert werden und die für eine höhere Konzentration an bioaktiven Wirkstoffen im Organismus sorgen. Der Vorteil von Rotklee ist nach Untersuchungen von Metka und Huber von der Forschungsgemeinschaft Rotklee an der Uniklinik Wien, dass die Rotklee-Isoflavone im Unterschied zu Soja nicht protein-, sondern glukosegebunden sind. Sie müssen nicht mehr von den Darmsymbionten umgebaut werden, sondern sind direkt bioverfügbar und wirksam. Eine Placebo-kontrollierte Doppelblindstudie an 110 Frauen zwischen 48 und 60 Jahren belegt, dass sich mit 40 g Isoflavonen in Rotklee-Extrakten (Menoflavon) in 84 % der Fälle - statistisch signifikant - Wechseljahrsbeschwerden wie Hitzewallungen, Schweißausbrüche, Nervosität und Depressionen lindern lassen. Auch ein protektiver Effekt gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Osteoporose wurde festgestellt. Die osteoprotektive Wirkung lässt sich auf eine Hemmung der Osteoklasten und Stimulierung der Osteoblasten zurückführen. Weiterer Vorteil: Die Isoflavone aus Rotklee wirken selektiv. Sie binden nicht

an den Alpha-Östrogenrezeptor in Fort-pflanzungsorganen und Brustgewebe. Deshalb haben sie keine Nebenwirkungen, ihre positiven Wirkungen haben sich jedoch vielfach bestätigt. Auch eine antioxydative Wirkung und Radikalenfänger-Eigenschaft wurde festgestellt. Weitere Inhaltsstoffe des Rotklee verstärken diesen Effekt. Natürliche Extrakte aus Rotklee enthalten neben den verschiedenen Phyto-Östrogenen noch andere antioxydativ wirkende Polyphenole. Isoflavone werden außerdem kanzeroprotektive Effekte wie Hemmung der 5-Alpha-Reduktase, der Aromatase und der Angiogenese zugesprochen. Last not least lässt sich durch Isoflavone das Lipidprofil deutlich verbessern. In Studien sank der LDL-Spiegel um bis zu 40 %, weshalb den Isoflavonen ein antiarteriosklerotischer Effekt zugesprochen wird.

Alles Gute in climafem

Rotklee ist demnach eine wirkungsvolle Nahrungsergänzung, die dem weiblichen Organismus hilft, in den Wechseljahren das hormonelle Gleichgewicht zu bewahren. Die neue Nahrungsergänzung **climafem von Regena Ney Cosmetic, Ostfildern**, enthält Rotklee-Extrakt in der empfohlenen Tagesdosis. Außer Rotklee enthält climafem noch weitere Inhaltsstoffe, die sich positiv auf das Wohlbefinden der Frau in den Wechseljahren auswirken:

Hopfen hat ebenfalls eine hormonähnliche Wirkung auf die Tätigkeit der Ovarien. Aus diesem Grund hat sich Hopfen in den Wechseljahren bei Unruhe und Erregungszuständen bewährt. Die Bitterstoffe in Hopfen wirken außerdem tonisierend und sind gut für die Verdauungsfunktion. **Perilla-Öl** enthält natürliche Omega-3-Fettsäuren auf pflanzlicher Basis, das die Gefäße geschmeidig hält, damit Arteriosklerose vorbeugt und hilft, im Fettstoffwechsel die Balance zu halten. **Vitamin E** ist ein Radikalfänger, d. h. es fängt reaktive Sauerstoffverbindungen ab und bewahrt den Organismus vor oxydativen Schäden. Die neurotrophen **Vitamine B₆ und B₁₂** dienen auch als Nervennahrung und helfen bei nervöser Unruhe. Vitamin B₁₂ ist ein Gegenspieler des gefäßschädigenden Homocysteins und wirkt diesem Risikofaktor entgegen. **Vitamin D₃** dient der Vorbeugung von Mangelerscheinungen im Kalzium- und Phosphat-Haushalt. Hier besteht besonders bei älteren Menschen in sonnenarmen Gebieten oft ein Mangel. In den Wechseljahren, bei nachlassender Hormonproduktion hilft Vitamin D₃, die Knochen stabil zu halten. **Biotin** ist das Vitamin für die „Schönheit von innen“ für Haut, Haare und Nägel. **Zink** ist ein Spurenelement, das für die Funktionsfähigkeit von Biokatalysatoren des gesamten Organismus zuständig ist. **Selen** gehört zum antioxydativen Schutzsystem. Außerdem spielt es eine zentrale Rolle im ausleitenden Stoffwechsel. **Pantothensäure** ist ein Dreh- und Angelpunkt im Stoffwechselgeschehen. Es nimmt eine Schlüsselstellung als Verbindungsglied zwischen verschiedenen Stoffwechselwegen ein und sorgt dafür, dass Fettabbauprodukte weiter verwertet werden können.

Tipps für die Praxis

Die bei der Frau in den Wechseljahren noch vorhandenen organischen Funktionskapazitäten können mit entsprechenden biomolekularen Präparaten noch unterstützt werden. Sehr gute Erfolge wurden mit dem Milzpräparat NeySplen®* (Nr. 8) erzielt, mit dem man einen Ausgleich im hormonellen Gefüge der klimakterischen Frau schaffen kann. Milz ist auch in NeyTabs® Splenium* (NeyTabs® Nr. 21) enthalten. Als weitere Unterstützung dient bis zur Postmenopause Follikulinorm®* (Nr. 17) zur Optimierung der Ovarienfunktion. Entsprechende Bestandteile sind auch in NeyTabs® Ovarium* (NeyTabs® Nr. 15) enthalten. Für das Vegetativum und ausgleichend auf die Psyche kann Epiphyse* (Nr. 23) eingesetzt werden, die auch in NeyCalm®* (Nr. 98) enthalten ist. Das übergeordnete Hypophysensystem

wird mit NeyRhythmin®* (Nr. 51) und Revitolan®* (Nr. 22) wirkungsvoll unterstützt. Ein Kombinationspräparat für die Frau ist NeyFam®* (Nr. 60), mit dem die für sie relevanten Organsysteme angesprochen werden können.

* Hersteller: vitOrgan Arzneimittel GmbH
Autor: O. Aichinger

ein akutes Nierenversagen, Blutdruckregulationsstörungen, Herzrhythmusstörungen oder ein Atemstillstand auftreten.

Ein besonderes Gefahrenereignis stellt die individuell stark unterschiedliche Verträglichkeit von verschiedenen Menschen dar. Die Ecstasydosis, die der eine Mensch ohne Komplikationen verträgt, kann für den Nachbarn tödlich sein. Es gibt einen Fall eines Ravers, der nach 10 Tabletten einen MDMA-Blutspiegel von 2,3 mg/l hatte und daran verstarb, wogegen ein anderer Ecstasykonsument mit einem MDMA-Blutspiegel von 7,7 mg/l noch nicht einmal Symptome hatte.

Man kann bei den Wirkungen des Ecstasykonsums zwischen den Amphetaminwirkungen, den entactogenen Wirkungen und der halluzinogenen Wirkung unterscheiden. Körperlichen Wirkungen der Amphetaminwirkung können Schweißausbrüche, Hitzewallungen, Kälteschauer, Übelkeit, Erbrechen, Schwindel, Bewegungsdrang Störungen in der Bewegungskoordination, Herzklopfen, Herzrhythmusstörungen, Blutdrucksteigerung und Kopfschmerzen sein. Über diese Wirkungen kann es dann zur Überhitzung, Austrocknung, zum Kreislaufkollaps, zum Schlaganfall, zu Lähmungen sowie zum Leber- und Nierenversagen kommen.

Bei den entactogenen Wirkungen findet man eine Überbeanspruchung und Erschöpfung der Serotoninspeicher. Dies führt zu Redefluss, Zwangslachen, Enthemmung, einem Konzentrationsabfall, Verwirrtheit, einem herabgesetzten Urteilsvermögen, Kritiklosigkeit, einem gesteigerten Selbstbewusstsein und zur Selbstüberschätzung. Über diese Wirkungen kann es dazu kommen, dass kein natürliches Wohlfühl- oder Glücksgefühl mehr möglich ist und es kann auch zu dauerhaften Depressionen und Psychosen kommen. Die entactogenen Wirkungen werden durch die Kombination von Ecstasy mit anderen psychogen wirkenden Drogen oft verstärkt. Spätfolgen des Ecstasykonsums sind Störungen des Kurzzeitgedächtnisses und der Merkfähigkeit.

Unter der Einnahme von Ecstasy werden mitunter intensive erotische Erfahrungen beschrieben, was im Wesentlichen auf die Enthemmung und das Fallen von psychischen sexuellen Schranken zurückzuführen ist. Auf Dauer kommt es aber durch die Ecstasyeinnahme zu Störungen und zur Beeinträchtigung der Sexualität.

Bei den halluzinogenen Wirkungen finden sich LSD-ähnliche Effekte mit optischen und akustischen Halluzinationen. Es kann dadurch auch zu Psychosen und Horrortrips kommen. Auch hier kann es durch eine Kombination mit anderen psychodelischen Drogen, z.B. durch die Kombination mit LSD zu heftigen Wahnvorstellungen und sogar zu Psychosen kommen.

Durch die Wirkung des Ecstasy auf die mit Serotonin und Dopamin arbeitenden Transmittersysteme des Gehirns kommt es zu einer Vermehrung des Enzyms MAO (Monoaminoxidase), die für den Abbau der Neurotransmitter zuständig ist. Wenn sich MAO vermehrt findet ein vermehrter Abbau des Dopamins zu 6-Hydroxydopamin statt. Dadurch kommt es als Nebeneffekt zur Bildung von freien Radikalen (z.B. H₂O₂ / Wasserstoffperoxid) in den Nervenendigungen, wodurch diese zerstört werden und die Nervenzellen ihre Funktion verlieren. Die Häufigkeit der Serotoninaufnahmestelle der Nervenzellen sinken. Die stärksten Nervenschäden finden sich dabei im Bereich der Hirnrinde (Cortex cerebri), dem Hippokampus und im Striatum. Experimentelle Studien zeigen, dass noch 7 Jahre nach dem Ecstasykonsum bei Totenkopffähen eine verminderte Dichte serotonerger Axone im Gehirn feststellbar sind. Die irreversible Gefahr der Nervenschädigungen betrifft besonders das Arbeits-, Kurzzeit- und das mittelfristige Gedächtnis. In einer Studie

aus Hamburg zeigte sich, dass 60 % der Dauerkonsumenten von Ecstasy unter deutlichen Gedächtnisausfällen litten und bei 37 % das Kurzzeitgedächtnis so stark gestört war, dass ihr alltägliches Leben davon beeinträchtigt wurde. 25 % der Konsumenten litten an schweren psychischen Störungen mit Halluzinationen, Wahnvorstellungen oder Panikattacken. In der Hirnstrommessung (EEG) zeigten sich bei einigen Testpersonen deutlich verringerte Gehirnaktivitäten. Es gibt auch eine Reihe von Fällen in denen man im früheren Konsum von Ecstasy die Ursache für das Auftreten des Morbus Parkinson vermutet.

Im akuten Vergiftungsfall mit Unruhe oder Teilnahmslosigkeit muss der Patient in eine reizarme Umgebung gebracht werden. Die Körpertemperatur muss gesenkt werden, es ist z.B. die Kleidung zu öffnen und derjenige ist mit Wasser zu besprengen. Die Patienten müssen viel trinken, in kleinen Schlucken zwar aber regelmäßig. Die Patienten sollten in eine Schocklagerung (Kopf tief, Füße hoch) gebracht werden bis der Arzt eintrifft. Zum Ausgleich des Wasser- und Mineralstoffverlustes sollten Mineralwasser oder Elektrolytkonzentrate genommen werden. Grundsätzlich müssen parallel die Vitalparameter kontrolliert werden.

In der akuten Vergiftung gibt es einige Drogen, die von der Ecstasyintoxikation unterschieden werden können.

Bei Heroin, Dihydrocodein oder L-Polamidon kommt es zu Atemdepressionen, Myosin und Bewusstseinsstörungen bis hin zum Koma. Bei Benzodiazepinen (z.B. Valium) und Barbituraten findet man Bewusstseinsstörungen, Atemdepressionen und Hypotonie. Bei Kokain kommt es zu Erregungszuständen, Krampfanfällen, hypertensiven Krisen, Tachycardien, Arrhythmien, Angina pectoris-Anfällen, Euphorie, Unruhe, Angstzuständen und Paranoiden Zuständen. Bei der Verwendung von trizyklischen Antidepressiva kommt es zu Atemdepressionen, einer Hemmung des Parasympathicus und Krampfanfällen. Alle diese akuten Vergiftungen, einschließlich der durch Ecstasy, können auch das Herz schädigen und zu EKG-Veränderungen und Arrhythmien führen, die mitunter lebensbedrohlich sein können.

ABHÄNGIGKEIT

Auf Dauer gesehen macht Ecstasy psychisch abhängig. Hier ist besonders das Gefühl zu beobachten, ohne Ecstasy „nicht mehr gut drauf“ zu sein, was in die Abhängigkeit führt. Ein besonderes Problem ist bei Ecstasy, dass die Konsumenten die Droge nicht einmal als Droge ansehen sondern eher in einer Reihe mit Wachmachern wie Cola, Kaffee oder Guarana gesehen wird. Die typischen Ecstasykonsumenten bezeichnen Alkohol oder Nikotin eher als Droge als das Ecstasy. Im Alltag handelt es sich anfangs um leistungswillige, ehrgeizige junge Menschen mit einer positiven Lebenseinstellung. Während der Woche gehen sie ihrer Arbeit nach oder zur Schule. Am Wochenende wollen sie dann ihr Lebensgefühl zum Ausdruck bringen. Dieses Lebensgefühl welches sich offen zu Spaß bekennt, welches unter der Woche nicht gelebt werden kann. Viele Soziologen und Psychologen unterscheiden deutlich zwischen der Ecstasydrogenwelle, deren Konsumenten keinerlei Absichten von Weltveränderung oder politische Ziele haben, sondern nach „Fun and Music“ streben und den früheren Drogenwellen wo zumindest vordergründig noch eine Veränderung der Gesellschaft oder Politik angestrebt wurde. Die Ecstasygeneration will keine Weltveränderung, sondern in Ruhe ihren Spaß haben. Das Rauscherlebnis vom Wochenende wird als Motivation empfunden, um für den Rest der Woche tadellos funktionieren zu können.

Durch die Gewöhnung an den „Kick“ des Wochenendes wird das Verlangen nach dem Ecstasykonsum dann immer größer

Die Arbeitskreise sind überwiegend regelmäßig (außer in den Ferien) stattfindende Veranstaltungen und sind als Fortbildungsmöglichkeit für alle Heilpraktiker kollegenInnen mit entsprechendem Interessengebiet gedacht. Mitbringen von Vorkenntnissen wird meist vorausgesetzt. Die Teilnahme ist z.T. kostenlos und Verbandszugehörigkeit ist nicht zwingend notwendig.

Wenn nicht anders vermerkt, finden die Arbeitskreise in unseren Verbandsräumen statt.

Gespräche mit Gott - Erfahrungsaustausch

mit Maria v. Heyden

Jeden 2. Montag im Monat (Ferien ausgenommen)

Offen für alle Menschen

Ort: SHS, Raum C

kostenfrei

AK Schattenarbeit - Kreis der Dämmerung

jeden 1. Dienstag um 19 Uhr

ausschliesslich für Schüler, Mitarbeiter und Dozenten der SHS mit Hans-Jürgen Achtzehn

Kosten: 10.-- €

! in den Räumen des Schulambulatoriums, Mommsenstr. 55

AK Treff für Hildegardfreunde

Jeder 3. Freitag im Monat, 18.00 Uhr

Infos: Hp Sabine Kneisel

Tel: 365 37 05

Carl-Schurz-Str. 41, Spandau

AK „Kleine Homöopathische Mittel“

Jeden 4. Montag im Monat ab 19⁰⁰

Schüler, FDH-Mitglieder: € 7,-

Nicht-Mitglieder: € 10,-

HP Hiltrud Schmolla 030/440 453 14

AK Schamanismus „Tausend Plateaus“

Hp Sven Sauter

Am 2. Donnerstag im Monat (ausser in den Ferien)

Kosten: 10.- Euro

030/ 53 21 24 99

www.svensauter.de

AK Alexanderkreis

jeden 1. Mittwoch um 20 Uhr (Ferien ausgenommen)

Wegfragen - Wegzeichen - Wegwunder - Wegantworten

Ein Abend mit Andreas Krüger

Kosten: Schüler SHS: frei, FDH- und Förder-Mitgl.: 10.-- €,

Andere: 20.-- €

AK Astrologie & Homöopathie

Homöopathische Arzneimittelbilder im Spiegel der Astrologie
jeden 1. Montag um 19 Uhr (außer Ferien)

Michael Antoni; Schüler SHS;

Astrologie-Ausbildung bei Nicolaus Klein;

Infos: 78 71 20 10

Kosten:

Schüler SHS 5.- Euro

Mitglieder des FDH 8.- Euro

Andere 10.- Euro

AK Röntgendiagnostik

jeden 1. Dienstag, 19.15 Uhr

Dr.med. Hans Körfer

Nürnberger Str. 67, 10787 Berlin

Tel: 030/214 98 110

Teilnahme kostenlos

AK Liveanamnesen

jeden 4. Donnerstag im Monat, um 19:00 Uhr, Hp Heike Hampel und Sara Riedel

Kosten/Abend: 5.- € für FDH-Mitglieder und Fördernde

Mitglieder sowie SHS-Schüler; sonst 8.-- €

AK IKONEN ÜBUNGS-, LERN-UND SUPERVISIONSKREIS MIT ANDREAS KRÜGER

jeden 3. Mittwoch im Monat, um 19:00 Uhr, Hp Andreas Krüger,
Tel. 030 / 324 24 66. Lernabend unter Supervision von Andreas Krüger

Kosten/Abend: frei für FDH-Mitglieder und Fördernde Mitglieder und Schüler der SHS; sonst 20.-- €

AK Shiatsu

Nach Vereinbarung, Hp Peter Krauss, Tel. 030 / 216 9 006

AK Kinesiologie

Hp Ofir Touval, Tel. 030 / 665 09 393

Kosten und Termine bitte telefonisch erfragen

AK Forum für Chiropraktik und Manuelle Therapie (nach Terminabsprache)

Hp Waltraud Pilarczyk, Tel. 030 / 363 20 66

AK Elektrosmog (nach Vereinbarung)

Dipl.- Physiker Dirk Wiezorek, Tel. 030 / 375 32 75

AK Aus- und Fortbildung zur Arbeit mit

Biochemie nach Dr. Schüßler und Augendiagnose

jeden 3. Donnerstag, 19.00 Uhr

Hp Adelheid Henke, Tel: 030/833 60 71

Kostenbeitrag: 6 €, Schüler SHS 3 €

AK Bachblüten-Therapie

jeden 2. Donnerstag des Monats, 19:00 Uhr. Hp Dr. phil.

Reinhard Müller,

Tel.: 030 923 63 18

Kosten: telefonisch erfragen

AK Homöopathisch-systemische Lösungen - Ikonen der Seele

Jeden 4. Mittwoch, 19 Uhr

Kosten: 8.-- € für Hp-Schüler der SHS, 15.-- € für Andere

AK Homöopathische C4-Verreibung

einmal monatlich Sonnabends 10-18 Uhr, nach Absprache

Hp Johannes Michels

Tel.: 030 / 28 59 82 69

Hp Stephan Ekkeberg

Tel.: 030 44 05 12 51

AK Chiron

Chiron Kreis... Fragen erlaubt
(homöopathische Supervision)
Mit Hp Ekkehard Dehmel und Hp Ulrike Müller
Jeden 1. Donnerstag: 19.00 Uhr
Kosten: 3.- €
Tel: 7866022 und 3962037

Verlag und Herausgeber
Fachverband Deutscher Heilpraktiker,
Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.
Mommsenstr.45, 10629 Berlin
Tel. 030-323 30 50 Fax. 030-324 97 61

Bankverbindung:
berliner heilpraktiker nachrichten
Berliner Volksbank; Bankleitzahl 100 900 00,
Konto 140 93 605

Anzeigenaquisition und -verwaltung:

Michael F.G.Aulbach
Tel. 030/324 18 99
michael.aulbach@fdhshsberlin.de

Brigitte Körfer
Tel. 030/323 30 50
Fax 030/324 97 61
brigitte.koerfer@fdhshsberlin.de

Chefredaktion:

Hp Arne Krüger
V.i.S.d.P., Autor, Buchbesprechungen
Tel. 030/703 69 60
Fax 030/703 87 98
homoeovet@t-online.de

Redaktion:

Hp Marion Rausch
Pressereferentin, Interviews, Lektorat
Tel./Fax 030/933 73 97
ulimariionrausch@compuserve.com

Hp Michael F.G. Aubach
Autor, Co-Autor, Abonnentenverwaltung, Layout
Tel./Fax 030/40 20 85 05
michael.aulbach@fdhshsberlin.de

Hp Petra Thiele
Autorin, Korrektur
Tel. 030/401 02 03 1
info@naturheilpraxis-frohnau.de

Hp Irmgard Schmitz
Sekretariat
Tel./Fax 030/323 30 50 (10-15 Uhr)
irmgard.schmitz@fdhshsberlin.de

Druck: Druckerei Dressler; 10997 Berlin

Belichtung: Tertia, 10997 Berlin

Erscheinungsweise: 2x/jährlich; März/Oktober

Auflage: 2500 Exemplare

Verbreitungsgebiet: Berlin-Brandenburg, andere Bundesländer

Abonnementpreis: 13.-- € / 2 Ausgaben jährlich

und mündet in die Sucht. Oftmals werden um das positive Gefühl zu erlangen auch andere Drogen konsumiert. Man sollte hellhörig werden, wenn junge Leute anfangs am Wochenanfang, später auch inmitten der Arbeitswoche Aspirin-, Thomapyrin- oder Coffeinetabletten verlangen bzw. Kreislaufmedikamente konsumieren.

In einer Hamburger Studie zeigte sich, dass schwere Ecstasy-Anhängige sehr häufig frühe emotionale Entbehrungen und Störungen der Selbstwertregulation hatten. Der Mangel an Selbstwert und Selbstwahrnehmung, fehlende Freundschaften zu Menschen des anderen Geschlechts und ein Mangel an sozialer Unterstützung können einen entsprechenden Leidensdruck erzeugen. Wenn dann durch die Einnahme von Ecstasy diese Mangelsituationen nicht mehr wahrgenommen werden, kann dies den Ausstieg aus der Droge Ecstasy erschweren.

Jede Kultur hat entweder ihre Rauschdrogen, oder sie hat andere Techniken zur Erreichung „angeblich höherer“, andersartiger Bewusstseinszustände ohne Drogen entwickelt. Offenbar haben alle Menschen ein tiefsitzendes Bedürfnis, bei Gelegenheit aus der als Last empfundenen Alltagsrealität auszusteigen und einen Zustand zu genießen, der als Rausch oder Ekstase bezeichnet wird. Dieses tiefe Bedürfnis zeigt sich auch in den neueren Erkenntnissen der ägyptologischen Mumienforschung, wo beträchtliche Rückstände von Rauschmitteln in den Mumien gefunden wurden. Die Wirkungen von Alkohol und Rauschdrogen bieten diese Gelegenheit. Da aber nicht alle Menschen, ja genau genommen nicht einmal die Mehrheit Drogen braucht um mit ihrem Alltag zurechtzukommen, stellt sich natürlich die Frage, braucht der Mensch an sich wirklich Drogen und vielleicht nur der kranke Mensch.

BEDEUTUNG DER ANWENDUNG

Umfragen unter Discothekenbesuchern haben ergeben, dass 50 - 85 % schon einmal Ecstasy eingenommen haben. Man schätzt, dass 3 bis 4 % der 14 bis 24 Jährigen schon einmal Ecstasy konsumiert haben.

Nach einer Statistik des BfAM (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in Berlin) fühlen sich 75 % der befragten Ecstasy-Konsumenten der Technoszene zugehörig und nehmen Ecstasy vorrangig auf Raves und in Diskotheken ein. Laut Statistik des Bundeskriminalamtes wurden 1999 allein 1,5 Millionen Ecstasy-Tabletten durch die Polizei sichergestellt, was zur umgesetzten Menge an Tabletten ja nur ein winziger Anteil ist. Welchen Umfang der Ecstasy-Konsum dagegen hat, mag man sich selbst ausmalen.

Eine moderne und noch gefährlichere Variante von Ecstasy ist „Ecstasy forte“, auch als Yaba, Jaba oder Shabu bezeichnet. Hierbei handelt es sich Tabletten, die wie Ecstasy aussehen aber in erster Linie aus dem Amphetaminderivat Methamphetamin bestehen. Metamphetamin ist 10 - 40 mal stärker wirksam als Ecstasy und der Methamphetaminrausch dauert zwischen 10 und 70 Stunden. Es werden hierbei eine erhöhte Aufmerksamkeit, ein gesteigertes Selbstbewusstsein, eine verminderte Schmerzempfindung, eine Anhebung des Hunger- und Durstgefühls, ein gesteigerter Rededrang und eine zwanghafte und planlose motorische Unruhe beobachtet. Es kann durch Methamphetamin auch zu gefährlichen Tachycardien, Herzrhythmusstörungen, Hypertonie, Hyperthermie sowie zu Lungen- und Nierenschäden kommen. Beim Methamphetaminrausch ist vor allem auch ein ausgeprägtes aggressives und autoaggressives Verhalten zu beobachten, was sich nicht selten zu schweren Psychosen steigern kann. Im Methamphetaminrausch beobachtet man auch Amokläufe mit Suiziden, Selbstverstümmelungen und Morden. Da immer wieder neue Kombinationen und Ersatzdrogen auch

für Ecstasy herauskommen sei hier auch auf „Liquid Ecstasy“ hingewiesen. Dabei handelt es sich allerdings nicht wirklich um Ecstasy, sondern um Gamma-Hydroxy-Buttersäure (GHB), welche in flüssiger Form verbreitet wird und mit dem Namen „Liquid Ecstasy“, als um flüssiges Ecstasy lediglich den schon an Ecstasy gewöhnten Drogenkonsumenten eine Assoziation mit Ecstasy erleichtern soll. Die GHB führt zur Antriebssteigerung und Euphorie bis hin zur Induzierung von Schlaf und Narkose. Aufgrund der schlechteren Dosierbarkeit und der unterschiedlichen individuellen Reaktionsfähigkeit ist es auch hier schon zu lebensbedrohlichen Notsituationen und auch zu Todesfällen gekommen.

BERATUNGSSTELLEN

Drogenambulanz der Universitätsklinik Hamburg, Martinistr. 52, 20246 Hamburg, Tel. 040 / 428 03 42 17, www.ecstasy-forum.de

Designerdrogen-Sprechstunde der Universitätsklinik Rostock, Barnstorfer Weg 48, 18057 Rostock, Tel. 0381 / 459 00 86

Therapieladen Berlin, Potsdamer Str. 131, 10783 Berlin, Tel. 030 / 21 75 17 41, www.Therapieladen.de

LITERATUR

Beim Verfasser zu erfragen

Arne Krüger
Heilpraktiker & Tierarzt
Samuel-Hahnemann-Schule
MommSENstr. 45
10629 Berlin
Tel. 030 / 323 30 50
Fax. 030 / 324 97 61
www.samuelhahnemannschule.de
E-Mail : homoeovet@t-online.de

RÄTSEL

DES RÄTSELS LÖSUNG

Gesucht wird ein homöopathisches Arzneimittel:

1. Blase lat. , letzter Buchstabe
2. Chemisches Element, schwer, Ende von radioaktiven Zerfallsreihen , fünfter Buchstabe
3. Homöopathisches Mittel, Juckreiz besser durch warmes Duschen, erster Buchstabe
4. Bakterielle Krankheit, durch Vögel übertragen, erster Buchstabe
5. Einzige Zellorganelle mit zwei Membranen, dritter Buchstabe
6. Hormone aus Leydig'schen Zwischenzellen und Nebennierenrinde, erster Buchstabe
7. Enzym zur Eiweißfällung, stammt aus Magenhauptzellen, letzter Buchstabe
8. Plasma ohne Fibrin, vorletzter Buchstabe
9. Somitenteil aus dem sich die Muskulatur entwickelt, erster Buchstabe

Das Lösungswort kann auf einer Postkarte an die Samuel-Hahnemann-Schule, MommSENstr.45, 10629 Berlin, Kennwort: RÄTSEL eingesandt werden. Aus den Einsendungen wird eine Preisträgerin oder ein Preisträger ein Buch erhalten.

ARK